

## Bachelorarbeit

# un(-)erledigt

## Mögliche Auswirkungen der Erledigungsblockade auf die Handlungsfähigkeit des Bieler Modells

Carole Eggmann  
S11487535  
Amriswilerstrasse 42  
8580 Hefenhofen

Departement:	Gesundheit
Institut:	Institut für Ergotherapie
Studienjahr:	ER11b
Eingereicht am:	02. Mai 2014
Betreuende Lehrperson:	Nicole Markwalder

Der Schreiberin der folgenden Arbeit wird der Begriff "Autorin" zugeordnet. Die Urheber der verwendeten wissenschaftlichen Arbeiten werden in der Arbeit "Verfasser" oder "Forscher" genannt. Für Ergotherapeut/innen sowie Klient/innen wird für die verbesserte Lesbarkeit der männliche Begriff gebraucht. Dabei sind beide Geschlechter gemeint. Fachbegriffe sind im Glossar definiert. Begriffe, die im Glossar erklärt werden, sind bei der Ersterscheinung mit einem ° gekennzeichnet. Die Tabellen der quantitativen Bewertung und der Literatursuche können bei der Autorin als Excel Tabelle unter der Mailadresse [carole.e@bluewin.ch](mailto:carole.e@bluewin.ch) bezogen werden.

# **Abstract**

## **Darstellung des Themas**

Die Erledigungsblockade ist ein aufkommendes Phänomen (Prävalenz in der Gesellschaft zwischen 15-20%), dessen Bekanntheitsgrad in der Ergotherapie vergrößert werden muss.

## **Ziel**

Das Ziel des Reviews ist eine ergotherapeutische Sicht der möglichen Auswirkungen der Erledigungsblockade auf die Handlungsfähigkeit.

## **Methode**

Eine systematische Literaturrecherche analog zu Guba (2007) wurde in ausgewählten Hauptdatenbanken durchgeführt. Die durch Ein-/Ausschlusskriterien ausgewählten acht Hauptstudien wurden anhand Law et al. (1998a;1998b) bewertet und die Ergebnisse in Kategorien und Kategoriensets umgeformt. Diese wurden dem Bieler Modell zugeordnet. Zeitgleich wurden die Kategoriensets mit der Häufigkeit der Erwähnungen in den Hauptstudien verknüpft.

## **Relevante Ergebnisse**

Eine höhere Wahrscheinlichkeit einer Auftretung von Einschränkungen der Handlungsfähigkeit besteht in den Handlungskomponenten Aktivitäten des täglichen Lebens, Arbeit/Schule/Beruf, kognitive/perzeptive und emotionale Grundfunktionen sowie in den Handlungsbereichen materielle/soziale/kulturelle Voraussetzungen und physische/psychische Voraussetzungen. Die dabei relevantesten Einschränkungen sind bezogen auf Stress, Finanzen, kognitive Funktionen, Gesundheit, Achtung auf die eigene Gesundheit, Studium, Soziale Interaktion, Selbstbild und Affekt.

## **Schlussfolgerung**

Dieses Review kann als ergotherapeutische Sicht der sozialwissenschaftlichen und psychologischen Forschung, als Basis für ergotherapeutische Assessments und als Grundlage einer Ersterfassung betrachtet werden. Für eine aussagekräftige Beantwortung der Fragestellung bedarf es zukünftiger Forschung, bei welcher das Phänomen bei erwachsenen, nichtakademischen Personen untersucht wird.

## **Keywords**

Erledigungsblockade, Prokrastination, Auswirkungen, Handlungsfähigkeit

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	7
1.1	Herkunft des Begriffs und Definierungsversuche .....	7
1.1.1	Differenzialdiagnostik .....	10
1.1.2	Auftretenshäufigkeit .....	10
1.2	Problemstellung .....	11
1.3	Praxisrelevanz .....	12
1.4	Dieses Review .....	12
1.5	Fragestellung .....	13
1.6	Zielsetzung .....	13
1.7	Bieler Modell .....	13
2	Methode .....	17
2.1	Literaturrecherche 1 .....	17
2.2	Forschungsfrage .....	18
2.3	Literaturrecherche 2 .....	18
2.4	Auswahl der Hauptstudien .....	19
2.5	Evaluationsinstrumente .....	20
2.6	Bildung der Kategorien, Übertiteln und Sets .....	20
2.7	Modellübertrag .....	21
3	Ergebnisse aus wissenschaftlicher Literatur .....	22
3.1	Darstellung der Ergebnisse in Sets .....	30
3.1.1	Sets nach Anzahl Studien geordnet .....	30
3.1.2	Definitionen der Set-Begrifflichkeiten .....	34
3.2	Ergotherapeutische Sicht der Ergebnisse .....	35
3.3	kritische Beurteilung der Hauptstudien .....	38
4	Diskussion .....	42
4.1	Fazit über die Einschränkung der Handlungsfähigkeit einzelner Handlungskomponenten .....	42
4.2	Diskussion der Ergebnisse .....	44
4.2.1	Materielle, soziale und kulturelle Voraussetzungen .....	44
4.2.2	Freizeit/Spiel .....	44
4.2.3	Aktivitäten des täglichen Lebens .....	45
4.2.4	Arbeit/Schule/Beruf .....	45

4.2.5	Soziale Interaktion.....	46
4.2.6	Kognitiv/perzeptiv.....	47
4.2.7	Emotional.....	47
4.2.8	Physische und psychische Voraussetzungen.....	48
4.3	Interpretation der Ergebnisse für die Ergotherapie.....	49
4.4	Limitationen.....	50
4.5	Implikation für die Forschung.....	51
5	Schlussfolgerung.....	52
6	Verzeichnisse.....	53
6.1	Literaturverzeichnis.....	53
6.2	Abbildungsverzeichnis.....	57
6.3	Tabellenverzeichnis.....	57
6.4	Auskunftspersonen.....	57
7	Danksagung.....	58
8	Eigenständigkeitserklärung.....	59
Anhang	.....	60
Einleitung	.....	60
Methode	.....	60
Glossar	.....	62
Bewertung qualitativer Studien nach Lets and Law	.....	66
Abkürzungen/Glossar für Bewertung	.....	66
Wortzahl.....		76
des Abstracts.....		76
der Arbeit.....		76



And anyway I be thinkin' to meet you at the station  
Guilty 'cause I should be home, damn procrastination  
So when they ask me later, I won't tell them how it's going  
But now my head is empty and the work load keeps on growing

Amy Winehouse - Procrastination  
(Übersetzung im Anhang)

Amy Winehouse, Pink Floyd, John Lennon und The Beatles - Musiklegenden mit einer Gemeinsamkeit: Sie besingen das Leid des ewigen Aufschiebens (Winehouse, 2008; Pink Floyd, 1973; Lennon, 1980; Lennon & McCartney, 1966)

Die vorliegende Arbeit versucht, dieses Leid wissenschaftlich zu beschreiben. Dass das Ausführen einer Handlung blockiert sein kann, scheint nicht nur unter Künstlern ein ernstzunehmendes Phänomen zu sein.

## 1 Einleitung

Zunächst werden verschiedene Definierungsversuche der Erledigungsblockade und die Herkunft der dazu verwendeten Begriffe dargelegt. Es folgt ein Abschnitt über die verschiedenen Diagnosen innerhalb der Erledigungsblockade und über die Häufigkeit der Erscheinung des Phänomens in der Gesellschaft. Weiter wird die Problemstellung aufgezeigt, gefolgt von der Begründung der Relevanz des Themas bezüglich der Ergotherapie. Im darauffolgenden Kapitel (1.4) werden Einschränkungen des Themas für die vorliegende Arbeit formuliert. Aus all diesen Herleitungen folgt die Fragestellung mit den dazugehörigen Zielen. Abschliessend zur Einleitung wird das Bieler Modell eingeführt.

### 1.1 Herkunft des Begriffs und Definierungsversuche

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf dem Phänomen der Erledigungsblockade, die nach Joss (2009) psychische, somatische, soziale, berufliche und oder auch finanzielle Folgen mit sich bringt. Sie definiert die Blockade als ein Verhalten einer Person, die wichtige Alltagsverrichtungen über längere Zeit nicht erledigt, obwohl die Person dazu eigentlich in der Lage wäre. Im Interview des Fachartikels beschreibt Joss (2009), dass ihr der Leidensdruck der Klienten mit starkem Aufschiebverhalten aufgefallen sei und sie zum damaligen Zeitpunkt keinen Begriff für ihre Beobachtung in der Praxis gefunden hätte. Die herkömmlichen deutschen Begriffe wie Aufschieberei/Aufschieberitis erschienen der

Expertin als zu milde Ausdrücke für ihre Beobachtung. Aus diesem Grund erfand sie die "Erledigungsblockade", einen Begriff, der die Aufschieberei und den Leidensdruck der Klienten vereinen soll und fand erst später heraus, dass weitere Berufskollegen im deutschsprachigen Raum den Begriff ebenfalls verwenden (R. Joss, persönliches Gespräch, 14. Oktober 2013). Die Verfasserin des Fachartikels bekommt von Betroffenen, aber auch seitens Fachpersonen, positive Rückmeldungen zum Begriff der Erledigungsblockade, da er das Phänomen treffend beschreibe. Besonders löse dieses Wort Erleichterung bei Betroffenen aus, da es der Ernsthaftigkeit der Thematik gerecht werde (R. Joss, persönliches Gespräch, 14. Oktober 2013). In der wissenschaftlichen Literatur wird das Phänomen mit dem Wort Prokrastination beschrieben, das vom lateinischen "pro" für "vorwärts" und "crastinus" für "dem morgigem Tag zugehörig" stammt (Apple, 2005, zit. nach Wilson & Nguyen, 2012, S. 211). Chu & Choi (2005) sowie Schraw, Wadkins & Olafson (2007) finden auch funktionale Aspekte in der Form des Aufschiebens. Dies wird als aktives Aufschieben in der Literatur beschrieben und stützt sich auf die kurzzeitig positiven Konsequenzen, die ein Aufschiebeverhalten haben kann. Schraw et al. (2007) nennen dafür beispielsweise die kognitive Effizienz (= maximales Lernen in minimalem Zeitaufwand) und das Erleben eines Flows (= alle Ressourcen auf das Ziel gerichtet). Kliengsieck (2013a) grenzt diese Form bewusst von der Erledigungsblockade ab und benennt sie mit "strategischem Aufschieben". Eine einheitliche Definition der Erledigungsblockade gibt es bis heute nicht (Kliengsieck und Fries, 2012). Kliengsieck (2013a) begründet dies durch die 40 jährige, nicht vernetzte Forschung über die Erledigungsblockade innerhalb verschiedenen Feldern der Psychologie. In ihrer Arbeit versucht sie, die verschiedenen Felder systematisch in vier Ansichten zusammenzufassen. Zu denen gehöre die klinisch-psychologische Ansicht, die differentialpsychologische Ansicht, die motivations-/volitionspsychologische<sup>o</sup> Ansicht, sowie die situationsbezogene Ansicht. In Tabelle 1 ist eine übersichtliche Darstellung der Ansichten nach Kliengsieck (2013a, S. 29).



**Tabelle 1:** Die vier Ansichten nach Klingsieck, angepasst durch die Autorin

	Differential- psychologische Ansicht	Motivations-/ volitionspsychologische Ansicht	Klinisch- psychologische Ansicht	Situationsbezogene Ansicht
Versteht die Erledigungsblockade als ...	ein Merkmal.	ein motivationales oder volitionales Defizit.	ein klinisch relevantes Phänomen.	ein durch Situationsmerkmale hervorgerufenen Phänomen.
Theorien, die als Erklärung für die Erledigungsblockade einbezogen werden:	Big 5°	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstbestimmungstheorie°</li> <li>• Erwartung-mal-Wert-Modell°</li> <li>• Handlungskontrolltheorie°</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Psychoanalyse</li> <li>• Kognitive Verhaltenstheorie</li> <li>• Neuropsychologie</li> </ul>	-
Beispiele, die als Variablen in Studien mit der Erledigungsblockade verbunden sind:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflichtbewusstsein</li> <li>• Neurotizismus</li> <li>• Perfektionismus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• intrinsische Motivation</li> <li>• Zielorientierung</li> <li>• Selbstregulation (Handlungsregulation)</li> <li>• Zeit-Management</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angst</li> <li>• Depression</li> <li>• Stress</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwierigkeit einer Handlung</li> <li>• Attraktivität einer Handlung</li> <li>• Spezifität einer Handlung</li> </ul>

Aufgrund dieser verschiedenen Ansichten beschreiben Verfasser von wissenschaftlichen Werken die Erledigungsblockade unterschiedlich. So wird die Erledigungsblockade in der Literatur beispielsweise als Fehler der Selbstregulation (Dietz, Hofer, & Fries, 2007), als Persönlichkeitseigenschaft (Steel, 2007), als Problembild (Joss, 2009) oder als Störung/Arbeitsstörung (Rist, Pedersen, Höcker, & Engberding, 2011) eingeordnet. Alle Literaturen gemeinsam schreiben von einem Phänomen. Die Herkunft dieses Wortes ist im Lateinischen sowie Griechischen verwurzelt und heisst so viel wie "Erscheinung" oder "das Erscheinende" ("Phänomen", k.D.).

### 1.1.1 Differenzialdiagnostik

Die meisten Studien bezüglich des Phänomens der Erledigungsblockade rekrutieren Studenten und untersuchen die akademische Erledigungsblockade. Rothblum, Solomon & Murakami (1986, S. 387) gebrauchen die Begriffsdefinition von Rothblum, Beswick & Mann (1984), um die akademische Erledigungsblockade zu definieren. Sie beschreiben es als eine Tendenz, die zwei Aspekte beinhaltet:

1. Ein Aufschub von akademischen Aufgaben.
2. Ein problematischer Angstlevel, der mit dem Aufschieben in Verbindung ist.

Viele wissenschaftliche Studien verwenden die Aufteilung der Erledigungsblockade in zwei Typen, in die Verhaltens- und Entscheidungs- Erledigungsblockade. In der Tabelle 2 werden die beiden Typen definiert.

**Tabelle 2:** Typen der Erledigungsblockade

Entscheidungsschwäche	Verhaltensmuster der Erledigungsblockade	
decisional procrastination	erregende (=arousal Procrastination)	vermeidende (=avoidant Procrastination)
Hammer & Ferrari (2002) beschreiben diese Form der Erledigungsblockade als "decisional procrastination". Es sei die Tendenz, Entscheidungen aufzuschieben.	Ferrari (1992) umschreibt den Typ folgendermassen: Das Aufschieben gibt der betroffenen Person den nötigen Kick, da sie (fälschlicherweise) glaubt, erst unter Druck arbeiten zu können.	Ferrari (1992) definiert die Verhaltensweise damit, dass der Handlungsaufschub zu tiefem Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zurückzuführen ist. Die betroffenen Personen haben Angst, ihre Fähigkeiten würden der Handlung nicht gerecht werden.

Nicht alle Forscher sind mit der Unterteilung einverstanden, so kritisiert Steel (2010) vor allem die Unterteilung des erregenden und des vermeidenden Typs stark. Dennoch werden sie in der Literatur gebraucht und die Assessments häufig analog der Typen entwickelt und validiert.

### 1.1.2 Auftretenshäufigkeit

Dass das Phänomen der Erledigungsblockade extrem verbreitet ist, darin sind sich mehrere Forscher einig (Steel, 2007; Joss, 2009; Wilson & Nguyen, 2012; Owens, Bowman und Dill, 2008; Ferrari, Driscoll und Diaz-Morales, 2007; Klingsieck, 2013a+b). Die Angabe der Auftretenshäufigkeit unterscheidet sich aber je nach Quelle. Steel (2007) erfasst, dass in der Gesellschaft zwischen 15%-20%, bei Studenten sogar 50% unter der

Erledigungsblockade leiden. Unterschiede der Prävalenz innerhalb Berufsgruppen untersuchen Hammer & Ferrari (2002). Die Forscher vergleichen gut ausgebildete Arbeiter mit Arbeitern ohne Ausbildung. Die Tendenz zu einer Erledigungsblockade sei bei gut ausgebildeten Arbeitern höher. Ferrari, Johnson & McCown (1995) erklären anhand einer Darstellung die Korrelation<sup>o</sup> zwischen dem Alter und der Häufigkeit: Das Phänomen trete am häufigsten bei 25 Jährigen auf und nehme bis zum 55. Lebensjahr ab. Danach trete es wieder vermehrt auf.

## **1.2 Problemstellung**

Je mehr Komplexität die Gesellschaft innehaben wird, desto mehr werden Menschen an einer Erledigungsblockade leiden (Wilson & Nguyen, 2012). Das Thema scheint demnach ein aktuelles, wenn nicht zukünftiges Problem der modernen Gesellschaft zu sein. Obwohl das Aufschieben schon in Werken der alten Ägypter, in römischen und griechischen Militärdokumenten sowie auch in religiösen Texten thematisiert wurde (Steel, 2007), ist das Phänomen der Erledigungsblockade vor allem in der Industrialisierung entstanden und eine neuartige Erscheinung unserer Gesellschaft (Ferrari, Johnson und McCown, 1995). Steel (2007) begründet das vermehrte Aufkommen der Erledigungsblockade mit dem vergrößerten Angebot an Aufmerksamkeit erregenden, Freude bringenden Unterhaltungsaktivitäten und zugleich mit der vermehrten Möglichkeit, die Berufsausübung durch Selbstmanagement zu gestalten. Aufgrund der neuartigen Erscheinung ist es nicht erstaunlich, dass Studien über das Thema der Erledigungsblockade gemäss Wilson & Nguyen (2012) in der Anfangsphase sind. In der Ergotherapie sind ausser Fachartikeln keine wissenschaftlichen Studien über die Erfassung und mögliche Intervention bezogen auf die Erledigungsblockade gemacht worden. Seitens der wissenschaftlichen Forschung wird erläutert, dass die Behandlungsmöglichkeiten noch nicht umfangreich genug sind (Steel, 2007). Klingsieck (2013a) zeigt die Unvollständigkeit in der Wissenschaft ebenfalls auf und fordert die angewandte Psychologie auf, sich im Bereich der Erledigungsblockade zu engagieren. Im Fokus sollen dabei vor allem Betroffene ohne akademischen Hintergrund sein (Klingsieck, 2013a). Nicht nur die Interventionen, sondern auch die Assessments zur Einstufung der Erledigungsblockade, haben hohen Bedarf an Entwicklung, um das Phänomen ganzheitlich verstehen zu können (Klingsieck, 2013b).

### **1.3 Praxisrelevanz**

Im Fachartikel von Joss (2009) wird betont, wie wichtig es ist, das Phänomen der Erledigungsblockade in der Welt der Ergotherapie zu thematisieren, da laut der Verfasserin der handelsorientierte Ansatz eine erfolgreiche Intervention für Menschen mit Erledigungsblockade darstellt. Weiter argumentiert sie, dass die Ergotherapeuten für die Behandlung schon ausgebildet sind, da sie die Handlungsfähigkeit zu erfassen und zu behandeln wissen.

### **1.4 Dieses Review°**

Da das vorliegende Review in Deutsch verfasst ist und der Begriff der Erledigungsblockade dem Phänomen den passendsten Ausdruck gibt, verwendet es die Autorin als Synonym für die in der Literatur vorkommende pathologische° Form der Prokrastination. Um allen verwendeten Überbegriffen gerecht zu werden, wird im vorliegenden Review der Sammelbegriff "Phänomen" verwendet. Ein Ausschluss einer psychologischen Ansicht wird nicht gemacht, da diese in den Studien schwer zu differenzieren sind. Vielmehr geht das vorliegende Review auf die gesamte Erledigungsblockade ein. Es werden aber Studien ausgeschlossen, die sich zu den Auswirkungen im Big 5 Modell äussern. Dieses erfasst Persönlichkeitsmerkmale wie Neurotizismus und ist damit ergotherapeutisch irrelevant. Bezüglich der Differentialdiagnostik der Erledigungsblockade werden nur Arbeiten eingeschlossen, die das Verhaltensmuster und nicht die Entscheidungsschwäche untersuchen. Die Unterscheidung verschiedener Typen wird in der vorliegenden Arbeit nicht deklariert. Das Wort "Erledigungsblockade" wird übergeordnet für erregende, vermeidende und akademische Erledigungsblockade benutzt. Zur Definition der Erledigungsblockade hält sich die Autorin an Steel (2007) und an Schouwenburg (1995). Steel (2007) vergleicht die Definitionen verschiedener Literatur in einer Metaanalyse und beschreibt das Phänomen der Prokrastination als ein absichtliches Aufschieben einer geplanten Tätigkeit, im Wissen darum, dass man durch das Aufschieben mehr Schwierigkeiten haben wird. Schouwenburg (1995) fasst das Verhalten in drei Kriterien zusammen: Eine Person muss ein Aufschiebeverhalten zeigen, das unnötig ist und sich kontraproduktiv auswirkt. Dieses Review bezieht sich in Anlehnung an Kliengsieck (2013a) nur auf das Aufschieben, welches negative Konsequenzen mit sich bringt und dadurch ergotherapeutisch relevant ist. Joss (2009) begründet die Relevanz dadurch, dass eine Erledigungsblockade mit problematischen Auswirkungen im Alltag einher geht und die Handlungsfähigkeit der

Person einschränkt. Allgemein wird der Begriff mit einem dysfunktionalen Verhalten in Beziehung gesetzt.

Damit die Thematik der Erledigungsblockade in den Tätigkeitsbereichen der Ergotherapie Eingang findet, erscheint es der Autorin wichtig, die ergotherapeutisch relevante Erledigungsblockade zu definieren und ihre Erkennungsmerkmale betreffend Handlungsfähigkeit festzulegen. Auf der Basis einer Beschreibung von Auswirkungen eines Phänomens auf die Handlungsfähigkeit, ist es dem Ergotherapeuten möglich, spezifisch auf Aspekte zu achten und darauf einzugehen. Aus diesem Grund wird in der Literatur auf die negativen Auswirkungen der Erledigungsblockade in Bezug auf die Handlungsfähigkeit eingegangen.

### **1.5 Fragestellung**

Wie kann sich das Phänomen der Erledigungsblockade auf die Handlungsfähigkeit des Bieler Modells auswirken?

Die Frage beinhaltet zwei relevante Aspekte für die Literatursuche: Die Suche nach Konsequenzen der Erledigungsblockade und die Möglichkeit einer Zuteilung dieser Konsequenzen in das Bieler Modell.

### **1.6 Zielsetzung**

Die Forschungsfrage wird mit zwei Zielen angegangen:

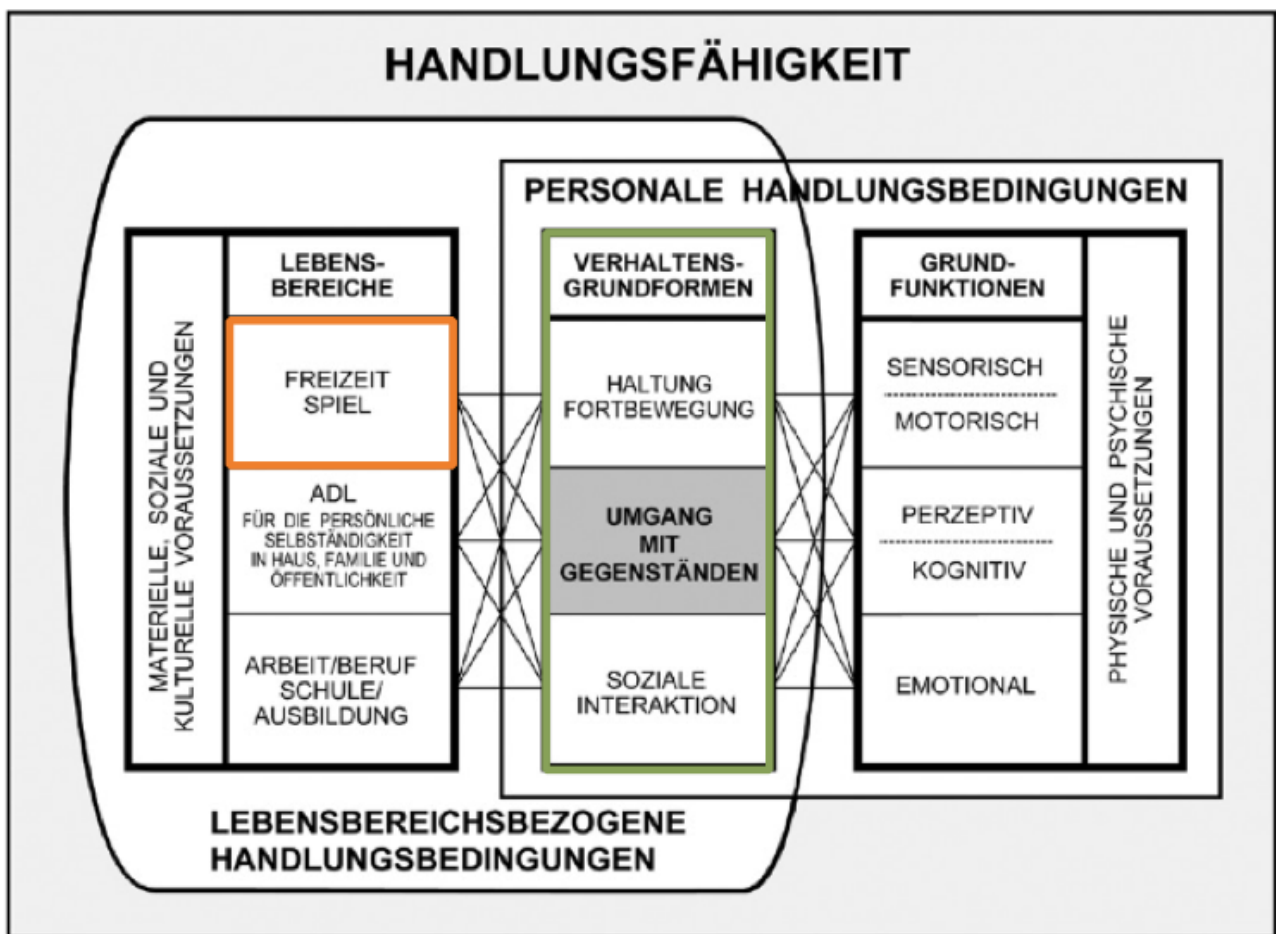
1. Ziel des Reviews ist eine ergotherapeutische Ansicht der möglichen Auswirkungen der Erledigungsblockade.
2. Ziel des Reviews ist eine Aussage über die Wahrscheinlichkeit der Auftretung einzelner Auswirkungen auf die Handlungsfähigkeit.

### **1.7 Bieler Modell**

Um die Auswirkungen auf die Handlungsfähigkeit übersichtlich zu gestalten, bedient sich die Autorin des Bieler Modells. Als Grundlage aller folgenden Ausführungen über das Bieler Modell dient das Buch "Handlungsorientierte Ergotherapie - Das Bieler Modell als Grundlage für Ausbildung und Praxis" von Nieuwesteeg-Gutzwiller & Somazzi (2010), Seite 11 bis 19.

Das Modell bietet neben der Darstellung der Handlungsfähigkeit die Möglichkeit, eine ergotherapeutische Ansicht auf die Ergebnisse der angrenzenden Forschungstheorien zu generieren. Es eignet sich ausserdem, um eine Vielfalt an Problemstellungen aus ergotherapeutischer Sicht zu erfassen und um ein Phänomen vereinfacht darzustellen.

Die Erfassung der Handlungsfähigkeit beschreiben der ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz und die Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Schulen für Ergotherapie als Gegenstand der Ergotherapie (2005, zit. nach Nieuwesteeg-Gutzwiller et al., 2010, S. 12). Das Bieler Modell bietet einen Rahmen für die Erfassung der Handlungsfähigkeit und scheint demzufolge ein passendes Modell für die formulierte Fragestellung zu sein. Die grafische Darstellung des Bieler Modells ist in Abbildung 1 sichtbar. Das Modell zeigt die Handlungsfähigkeit und bedient sich zweier Handlungsbedingungen. Den Handlungsbedingungen untergeordnet sind fünf Handlungsbereiche, die jeweils mit mehreren Komponenten beschrieben werden.



**Abbildung 1:** Grafische Darstellung des Bieler Modells (aus Arbeitskreis Bieler Modell, 2007) orange = Beispiel für eine Komponente ; grün = Beispiel für einen Bereich

Im Bieler Modell wird die Handlungsfähigkeit wie folgt definiert (Nieuwesteeg-Gutzwiller et al., 2010, S. 12):

Handlungsfähigkeit definieren wir im Bieler Modell als Fähigkeit einer Person, zielgerichtete, sozial bedeutsame und persönlich sinnvolle Handlungen in den verschiedenen Lebensbereichen allein und/oder in Kooperation mit Mitmenschen planen, ausführen und kriterienorientiert bewerten zu können. Handlungsfähigkeit ist für uns situationsbezogen.

Die Handlungsfähigkeit wird im Modell in personale (individuelle Möglichkeiten und Schwierigkeiten) und lebensbereichsbezogene (situative Möglichkeiten und Schwierigkeiten) Handlungsbedingungen unterteilt. Diese Handlungsbedingungen überschneiden sich in den **Verhaltensgrundformen**, dem Bereich, der durch situative und personale Bedingungen beeinflusst wird. Unterteilt werden die Verhaltensgrundformen in Haltung/Fortbewegung, Umgang mit Gegenständen und Soziale Interaktion. Der Fokus der Ergotherapie liegt in der Komponente **Umgang mit Gegenständen**. Es wird im Bieler Modell als Interaktion des Individuums mit Gegenständen aus der Umwelt gesehen. Das Phänomen der Erledigungsblockade wird genau in dieser Komponente sichtbar und von Joss (2009, S. 7) wie folgt beschrieben: „Befinden sie [Menschen mit einer Erledigungsblockade] sich doch einmalig in einer Situation, die es erlauben würde zu handeln, sind sie richtiggehend gelähmt und können nicht mit dem Erledigen beginnen.“ Das Erleben der Erledigungsblockade in der Handlungskomponente Umgang mit Gegenständen wird für das vorliegende Review als gemeinsame Basis für die Konsequenzen in den anderen Komponenten zurechtgelegt.

**Haltung und Fortbewegung** definiert sich als Interaktion des Individuums und der räumlichen Umwelt inklusive Schwerkraft, die **Soziale Interaktion** zwischen Individuum und sozialer Umwelt.

Die Personalen Handlungsbedingungen sind durch die Bereiche physische und psychische Voraussetzungen und durch die Grundfunktionen unterteilt. Die **physischen und psychischen Voraussetzungen** beschreiben Komponenten, die einer Person zugehörig sind, wie beispielsweise Konstitution und psychische Disposition. Die **Grundfunktionen** sind in starker Wechselbeziehung zu den Verhaltensgrundformen und beschreiben Einzelfunktionen eines Individuums. Sie werden in sensorisch/motorisch°, perzeptiv/kognitiv° und emotionale° Funktionen unterteilt.

Die lebensbereichsbezogenen Handlungsbedingungen sind durch die Bereiche materielle, soziale und kulturelle Voraussetzungen und Lebensbereiche definiert. Die **materiellen**,

**sozialen und kulturellen Voraussetzungen** sind in starker Beziehung zur Handlungsfähigkeit in den Lebensbereichen. Materielle Voraussetzung beinhalten raumzeitliche Bedingungen, Gegenstände und Materialien und finanzielle Mittel, die sozialen Voraussetzung beinhalten soziale Normen, Forderungen/Erwartungen anderer und Angebote von sozialer Unterstützung. Die kulturelle Voraussetzung wird mit Gewohnheiten, Einstellungen und Einrichtungen umschrieben, die sich auf Familie, staatliche Gestaltung, Wirtschaft, Arbeit, Ethik, etc. beziehen.

Die drei **Lebensbereiche** werden mit den Komponenten Freizeit/Spiel, Aktivitäten des täglichen Lebens (ADL)<sup>o</sup> und Arbeit/Beruf/Schule/Ausbildung unterschieden. Sie beschreiben, in welchen Lebensbereichen ein Mensch tätig ist.



## 2 Methode

Zunächst wurde eine systematische Literaturrecherche analog zu Guba (2007) durchgeführt. Die dadurch gefundenen Hauptstudien wurden bewertet und die relevanten Ergebnisse in Kategorien und Kategoriensets umgeformt. Diese wurden in einem letzten Schritt dem Bieler Modell (Nieuwesteeg-Gutzwiller et. al. 2010) zugeordnet. Das Thema der Erledigungsblockade weist in der Ergotherapie wenig Forschungsliteratur auf. Durch das Verwenden des genannten ergotherapeutischen Modells wird ein Transfer der psychologischen und sozialwissenschaftlichen Forschung in die Ergotherapie möglich.

### 2.1 Literaturrecherche 1

Die erste Literaturrecherche erfolgte in den Datenbanken der Psychologie (Psycinfo, PubPsych, ABI/Inform, IBSS International Bibliography of the Social Sciences, PSYINDEXplus Literature and Audiovisual Media), der Gesundheit (OTDBase, CINAHL, Cochrane Library) und der Sozialen Arbeit (Sociological Abstracts, Web of Science Core Collection, SOWIPORT). Aus dieser Recherche, welche zwischen 06. und 18. Februar 2014 durchgeführt wurde, resultierte die Eingrenzung des Themas.

Die dabei verwendeten englischen Suchbegriffe für die Erledigungsblockade sind procrastination, task avoidance, task aversiveness, task-aversion, postpone, delay und dawdling. Als deutsche Synonyme wurden Aufschiebeverhalten, Erregungsaufschiebung/-schub, Handlungsaufschiebung/-schub und Aufschieberitis benutzt. Zusätzlich wurden in der Suche Schlagwörter procrastination/ als MeSHterm in Psycinfo und SU.EXACT("Procrastination") auf der Datenbank ABI/Inform eingesetzt. Als Einschlusskriterium wurde die pathologische Form der Erledigungsblockade gewählt. Dafür wurden mit dem Operator AND die mit OR verbundenen Synonyme der Erledigungsblockade mit den OR verbundenen Synonymen von "pathologisch" verknüpft. Die für "pathologisch" verwendeten Suchbegriffe sind problematic, chronic, chronic, pathologic, dispositional, irrational und dysfunctional.

Bei der Keywordsuche wurde mit dem Platzhalter \* und bei Doppelwörtern wie *task avoidance* mit den Zeichen " " gesucht. Die Zeitbeschränkung der Publikation der Studien von 2007-2014 wurde angesetzt, da ursprünglich das Basiswissen einer Metaanalyse im 2007 entnommen und nur darauf aufbauend neues Wissen hinzugefügt werden sollte. Zudem schloss die Autorin am Anfang der Suche "akademische Erledigungsblockade" aus, da Studentenberatung bisher keinen Bereich der Ergotherapie darstellt.

Um aktuelle Ergebnisse zu bekommen wurden bei Studien über google scholar nach cited-by-Artikeln gesucht. In Tabelle 3 ist sichtbar, wie viele Studien durch die Suche in den Datenbanken gefunden worden sind, wie viele durch cited by Suche dazugekommen sind und wie viele Studien anhand der Titel als relevant erachtet wurden.

**Tabelle 3:** Literaturrecherche 1

Totale Trefferzahl (erfolgreiche Suchstrategien, die anhand Titel untersucht wurden)	Totale Trefferzahl cited by	Relevante Treffer
606	86	42

## 2.2 Forschungsfrage

Aus der Auseinandersetzung mit der vorhandenen Literatur über das Thema der Erledigungsblockade in der ersten Literaturrecherche ergab sich die Fragestellung (siehe Kapitel 1.5).

## 2.3 Literaturrecherche 2

Die zweite Literaturrecherche bezog sich auf die erwähnte Fragestellung und erfolgte in den aus der ersten Recherche herausgefilterten Hauptdatenbanken Psynfo, Pubpsych, ABI/Inform, PSYNDEXplus Literature and Audiovisual Media und Sociological Abstracts, Web of Science Core Collection. Die Suche ist zwischen dem 21. Februar und 24. Februar 2014 durchgeführt worden. Berücksichtigt wurden englisch- oder deutschsprachige Studien ab dem Jahr 2000. Zur Beantwortung der Fragestellung wurden neben Zeit- und Sprachbegrenzung weitere Ein- und Ausschlusskriterien formuliert (Tabelle 4).

**Tabelle 4:** Ein-/Ausschlusskriterien zur Literatursuche 2

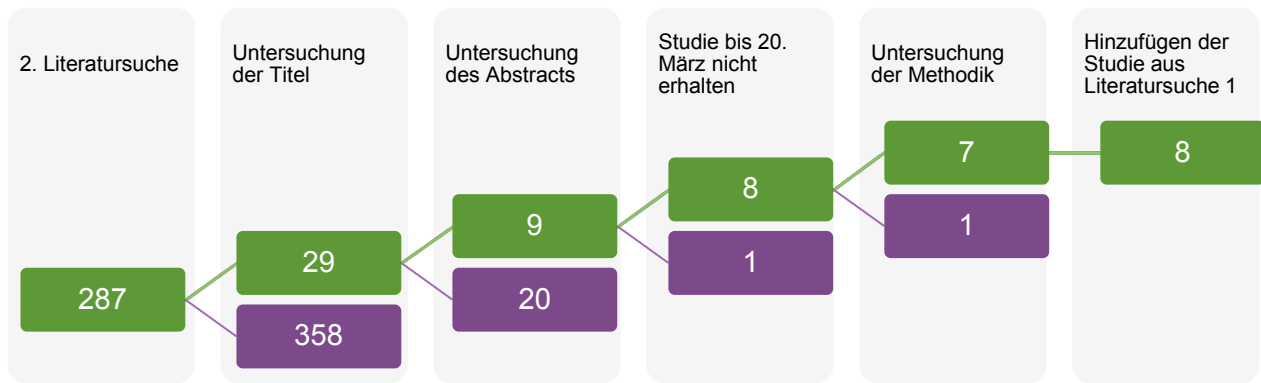
Einschlusskriterien:	Ausschlusskriterien:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studie beschreibt Konsequenzen einer Erledigungsblockade</li> <li>• Die Ergebnisse der Studie passen in das Bieler Modell</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Studien, die aktive/hilfreiche/gesunde Prokrastination beschreiben und die daraus resultierenden positiven/proximalen Konsequenzen</li> <li>• Studien, die eine Intervention beschreiben</li> <li>• Studien, die nur Konsequenzen bezüglich Big 5 Model beschreiben</li> <li>• Differentialdiagnostische Ergebnisse innerhalb der Erledigungsblockade</li> <li>• Dissertationen</li> </ul>

Die Stich-/Schlagwörter für die Erledigungsblockade wurden mit Ausnahmen der Begriffe delay und postpone beibehalten. Diese zwei Stichwörter ergaben Resultate, die sich auf das gewöhnliche Aufschieben beziehen. Die AND Verbindung zu "pathologisch" wurde in der zweiten Suche vermieden, da die neu verwendeten Stichwörter (ohne delay und postpone) bereits die pathologische Form der Erledigungsblockade beschreiben und die Suche mit diesem Zusatz wichtige Studien direkt ausschliesst.

In der zweiten Literaturrecherche wurden die mit OR verbundenen Stichwörter/Schlagwörter der Erledigungsblockade mit AND den mit OR verbundenen Synonymen von "Konsequenzen" verknüpft (Beispiel im Anhang unter Methode). Die dabei verwendeten Synonyme sind: consequence, impact, effect, implication und influence. Da Konsequenzen meist mit Gründen einhergehen, wurden die Schlagwörter durch Synonyme von Gründen ergänzt: cause, antecedent, reason, predictor. Bei der Keywordsuche wurde der Platzhalter \* und bei Doppelwörtern wie task avoidance mit den Zeichen " " gesucht. Die meisten Studien über die Erledigungsblockade wurden mit Studenten durchgeführt. Die daraus resultierende akademische Erledigungsblockade beinhaltet die reichhaltigste Literatur über das Phänomen und es erschien sinnvoll, diese nicht wie in Literaturrecherche 1 auszuschliessen.

## **2.4 Auswahl der Hauptstudien**

Eine Übersicht über die Auswahl der Hauptstudien ist in Abbildung 2 ersichtlich. Aus der zweiten Literaturrecherche resultierten total 387 Treffer, die aufgrund der Titel auf die Forschungsfrage mit den dazugehörigen Ein-/Ausschlusskriterien geprüft wurden. Daraus ergaben sich 29 relevante Treffer, die mittels Beurteilung des Abstracts auf die Forschungsfrage und die Kriterien geprüft wurden. Letztendlich ergaben sich aus der zweiten Literaturrecherche neun Hauptstudien. Da bis zum Fristende vom 20. März 2014 eine der Studien nicht als Volltext verfügbar war, wurde sie aus dem Review ausgeschlossen. Eine weitere Studie wurde bei der Beurteilung aufgrund auffälliger Unregelmässigkeit der Angaben über die Samplegrösse<sup>o</sup> ausgeschlossen. Hinzugefügt wurde eine Studie aus der ersten Literaturrecherche, die damals ausschlaggebend für die Herleitung der Fragestellung war.



**Abbildung 2:** Grafische Darstellung der Literaturrecherche 2 grün = Treffer; violett = Drop-Outs

## 2.5 Evaluationsinstrumente

Die Qualität der Hauptstudien wurde anhand der qualitativen und quantitativen Beurteilungskriterien von Law et al. (1998a) und Law et al. (1998b) überprüft. Zur übersichtlichen Darstellung der Beurteilung im Kapitel 3.3 werden die Kriterien anhand dieser Fragebögen komprimiert und schriftlich kurz diskutiert.

## 2.6 Bildung der Kategorien, Übertiteln und Sets

Die relevanten Ergebnisse zur Beantwortung der Fragestellung wurden aus den Studien herausgefiltert und pro Studie in einzelnen Einheiten aufgelistet. Aus den acht Hauptstudien resultierten insgesamt 83 Einheiten (Tabelle 8 im Anhang). Die Einheiten sollten ein Resultat der Studie beschreiben und selbsterklärend sein. Sie wurden wortwörtlich von den Kategorien der Hauptstudien übernommen oder durch die Autorin anhand einer Ableitung des Resultateils neu gebildet. Für die Sichtbarkeit der Studienzugehörigkeit und für die Anzeige zur Häufigkeit einer resultierenden Einheit wurden den acht Studien Zahlen zugeordnet und in einer hochgestellten Zahl der Einheit beigefügt.

In einem ersten Schritt wurden Einheiten der ersten Studie mit der zweiten Studie verglichen und Einheiten mit derselben Aussage in einer zusammengefasst. Dies wurde als Basis genutzt, um sie mit der dritten Studie zu vergleichen. Dieser Vorgang wurde bis zur achten Studie durchgeführt, wodurch 55 Kategorien entstanden, die sich voneinander unterscheiden und die relevanten Ergebnisse der Hauptstudien vollständig beschreiben. Mit Ausnahme der Bildung von vier Kategorien waren diese einfach vereinbar. Unter Tabelle 9 im Anhang ist die Entstehung der vier diskutierbaren Kategorien sichtbar gemacht.

Die entstandenen Kategorien wurden miteinander in Verbindung gesetzt und bei einem inhaltlichen Zusammenhang einem übergreifenden Begriff (= Übertitel) zugeordnet. Die Zuordnung geschah innerhalb eines Peer-Teams, in dem die kritisierbaren Kategorien zu zweit diskutiert wurden. Ein Übertitel mit den zugehörigen Kategorien wird im Review als "Set" betitelt. Insgesamt entstanden 21 Sets, die 21 Übertitel und 55 Kategorien beinhalten. Für die Aussage über die Wahrscheinlichkeit, dass ein Set tatsächlich eine Konsequenz der Erledigungsblockade beschreibt, wurden die Sets mit der Häufigkeit der Hauptstudien Erwähnung verknüpft und in Reihenfolge der höchsten bis zur tiefsten Anzahl Erwähnungen dargestellt.

## **2.7 Modellübertrag**

Die entstandenen Sets wurden in einem letzten Schritt in eine Handlungskomponente des Bieler Modells zugeordnet. Gab es mehrere Möglichkeiten, ein Set zuzuordnen, wurde es in allen möglichen Komponenten einbezogen und mit einem Stern markiert. Im Ergebnisteil wurde ungeachtet der Gewichtung der einzelnen Sets eine Zuordnung ins Modell vollzogen.

Im anschließenden Diskussionsteil wurde die Anzahl Sets pro Handlungskomponente, sowie die individuelle Bewertung eines Sets miteinbezogen und auf die Anschlussfähigkeit der Forschung geprüft. Die relevantesten Sets wurden in der Struktur des Bieler Modells mit ergänzenden Studien diskutiert.

### **3 Ergebnisse aus wissenschaftlicher Literatur**

In Tabelle 5 werden die einbezogenen Studien mit Studienverfassern und Zielen der Studien präsentiert. Anhand der Kriterien Studiendesign, Stichprobe, Datenerhebung oder Messung und Datenanalyse sind die Studien zusammengefasst dargestellt. Die Hauptstudien untersuchen neben den Ergebnissen für die untersuchende Fragestellung noch weitere Forschungsziele. In der Darstellung der einbezogenen Hauptstudien werden aber nur die Inhalte der Studie dargestellt, die zur Beantwortung der Fragestellung beitragen. Die hochgestellten Nummern sind den Studien zugehörig. Sie dienen als Abkürzungen für die Studie und erscheinen im Text in eckigen Klammern. Die Abkürzungen der verwendeten Assessments aus den Studien werden in der Beschriftung der Tabelle definiert. Für den Text wird die Abkürzung verwendet.

**Tabelle 5:** Darstellung der acht einbezogenen Hauptstudien (ohne Ergebnisteil)

Studie	Ziele (nur jene, die für die Forschungsfrage relevant sind)	Studiendesign	Stichprobe	Datenerhebung/ Messung	Datenanalyse
<sup>1</sup> Grunschel, Patrzek & Fries (2013).	Untersuchung von Konsequenzen der akademischen EB aus Sicht von Betroffenen	Qualitativ Inhaltsanalyse nach Mayring	1 Stichprobe aus 2 Rekrutierungsvorgängen an deutschen Universitäten (Flyer & Direktansprache)  N=36 (Studenten) 55.5% ♀/ 44.5% ♂ Alter: 27.27±5.63 Jahre Semester: 11.59±6.51 Semester TPS: 3.83±0.53  Dro-pout: keine angegeben	<u>standardisierte Interviews:</u> – gemeinsame Definitionsfindung der EB – Beschreibung dreier Episoden zu erlebter EB – Für alle drei Episoden Konsequenzen (offene Fragen) – Standardisierte Fragen zur Erweiterung der Vielfalt und Tiefe der Antworten (erkundende Fragen)	<u>Qualitative Analyse</u> Inhaltsanalyse nach Mayring <u>Qualitätsmessung</u> Fleiss multirater kappa <u>Häufigkeitsmessung</u> Anzahl Studenten, die eine Kategorie erwähnen
<sup>2</sup> Patrzek, Grunschel & Fries (2012).	Untersuchung von Konsequenzen der akademischen EB aus Sicht von EB-Berater	Qualitativ Inhaltsanalyse nach Mayring	Anfrage an 2 deutschen Universitäten und Verteilung von Briefen; Überprüfung von Einschlussfaktoren  N=12 (EB-Berater) 75% ♀/ 25% ♂ Alter: 46.33±9.08 Jahre Berufserfahrung: 11.27±8.92 Jahre Beratungsrichtungen: klientenzentriert; systematisch; lösungsorientiert; kognitiv-verhaltensorientiert; narrativ Erfahrung in EB-Beratung (1-5 Skala, 5=sehr viel): 3.67±0.89  Drop-out: 13 TN	<u>standardisierte Interviews:</u> – gemeinsame Definitionsfindung der EB – Beschreibung dreier mit EB betroffenen Studenten; Beschreibung derer EB-Episoden – Konsequenzen der beschriebenen Episoden nach "Beraters-Meinung"; Erkundungsfrage über distale/proximale Konsequenzen – Beobachtbare Konsequenzen, losgelöst von der Episoden der beschriebenen Studenten	<u>Qualitative Analyse</u> Inhaltsanalyse nach Mayring <u>Qualitätsmessung</u> Kodierungs-Manual Fleiss multirater kappa Misfit-Analyse Keine Gewinnung anderer Informationen
<sup>3</sup> Nguyen, Steel & Ferrari (2013).	Untersuchung der Hypothesen: • EB ist mit weniger Einkommen	Quantitativ Querschnittstudie	Internetsampling über nichtkommerzielle Werbung auf Gratis-Webseiten  N=22 053 (Erwachsene)	<u>Demographische Daten:</u> Beschäftigungsstatus (Arbeitslos, Teilzeitbeschäftigt, Vollzeitbeschäftigt) Anstellungsperiode (ohne Arbeitslose berechnet)	Korrelation Regression Regressionsgewicht Regression mit Dummy Variablen

	verbunden • EB ist mit einer reduzierten Anstellungsperiode verbunden. • EB ist mit dem Anstellungsgrad verbunden.		45% ♀ / 55% ♂  Drop-out: 11.7% (2922 TN); begründet	Jährliches Einkommen <u>Assessment</u> IPS	<u>Outcome</u> EB	
<sup>4</sup> Grund, Schmid, Klingsieck & Fries (2012).	Möglichst unvoreingenommene Untersuchung von den häufigsten aufgeschobenen Handlungstypen. Untersuchung von un-/typischen Kombinationen aufgeschobener und ausgeführten Handlungen.  Bezug zur Fragestellung: Auf welche Handlungstypen wirkt sich die EB am meisten aus?	Mixed-Method	Rekrutierung in zwei deutschen Hochschulen mit Studienlinks in Lehrveranstaltungen, Universitätswebseiten und E-Mail Verteiler; Erhalt eines Buchgutscheines  N=398 72.1% ♀ / 27.9% ♂ <u>Alter</u> : 25.1±4.8 Jahre <u>Semester</u> : 6.6±4.0 Semester <u>Fachrichtung</u> : 30 verschiedene (Top 3: Pädagogik 24.6%; Psychologie 15.6%; Germanistik 7.8%)  Drop-out: keine angegeben	<u>online Fragebogen</u> : – demographische Informationen – konkrete Beschreibung einer Aufschiebeepisode (= geplante Handlung, "Anstatt-Handlung" und Auswirkung in negativen Konsequenzen) im Alltag. – Bewertung dieser Handlungen anhand Items aus 35 Handlungsmerkmalen (Anreiz-Erwartungsmerkmale, Merkmale der zeitlichen und inhaltlichen Strukturierung, Anforderungsmerkmale, volitionale Merkmale, soziale Merkmale)		<u>Vor-Analyse</u> : Inhaltsanalyse der Handlungen und deren Konsequenzen  multivariater Hotelling-Spur-Test zur Vergleichung von Mittelwertsprofilen, multiple t-Test  <u>Kern-Analyse</u> : Latent-Profile-Analyse zur Zerlegung der heterogenen Gruppe in homogene Handlungstypen  Konfigurationsfrequenzanalyse zur Nachweisung un-/typischer Kombinationen
<sup>5</sup> Sirois & Tosti (2012).	Untersuchung der potentiellen Rolle der Achtsamkeit im bereits untersuchten Zusammenhang zwischen EB, Stress und physische Gesundheit	Quantitativ Querschnittstudie	Rekrutierung einer Psychologieexperimenten Gruppe (Ort nicht angegeben); Erhalt von Credit Points  N= 339 (Psychologiestudenten) 81.7% ♀ / 18.3% ♂ <u>Alter</u> : 21.7±4.9 Jahre	<u>Assessment</u> GPS SF-36 MAAS KIMS 1 KIMS 2 MP PSS SR	<u>Outcome</u> Erregende EB Gesundheit Achtsamkeit Achtsamkeit Achtsamkeit Achtsamkeit Stress Stress	Korrelationsmatrix Strukturgleichungsmo- dell Bootstrapping - Analyse der Mediation



<sup>6</sup> Özer & Saçkes (2011).	Messung des Effekts von akademischer EB auf die Lebenszufriedenheit der Studenten	Quantitativ Querschnittstudie	Drop-out: 11 TN; begründet Rekrutierung in einer türkischen Universität  N=314 68.2% ♀ / 31.8% ♂ <u>Alter</u> : 20.76±1.97 Jahre <u>Studienjahr</u> : erstes Jahr ( N=99); 2. Jahr (N=73); "Juniors" (N=62); "Seniors" (N=80)  Drop-out: keine angegeben	<u>Assessment</u> TPS SWSL	<u>Outcome</u> EB Lebenszufriedenheit	ANOVA EB x Lebenszufriedenheit
<sup>7</sup> Stead, Shanahan & Neufeld (2010).	Untersuchung von EB und Stress auf die Auswirkung in der psychischen Gesundheit und im Verhalten zur Aufsuche von Hilfe.	Quantitativ Querschnittstudie	Rekrutierung auf Onlineportal einer kanadischen Universität; kontrollierten Zugang; Erhalt von Credit Points  N=200 67.5% ♀ / 32.5% ♂ <u>Alter</u> : 18.42±0.75 Jahre  Drop-out: keine angegeben	<u>Assessment</u> GPS PASS MHI (MHI-32 CF-6) MHB DHS-R M-C(20)	<u>Outcome</u> Erregende EB akademische EB psych. Gesundheit (" ohne CF-6 kognitive Funktion) Hilfe aufsuchen Stress soziale Erwünschtheit	Korrelationsmatrix Kanonische Korrelationsanalyse Assessment für Mediation und curvilinear Trend
<sup>8</sup> Sirois (2006).	Untersuchung des Zusammenhangs zwischen EB zu physische Gesundheit, Stress und Gesundheitsverhalten anhand eines erwachsenen Samples.	Quantitativ Querschnittstudie	Rekrutierung online auf Seiten für Psych. Studien und Foren/ Rekrutierung in kanadischer Gesellschaft (Bürgerhäuser)  N=254 70% ♀ / 30% ♂ <u>Alter</u> : 33.8±12.4 Jahre <u>Herkunft</u> : Kanada, US, Europa, Australien  Drop-out: begründet aber keine Anzahl	<u>Assessment</u> BMH GPS AIP-R MDMQ-P  SR AIP-R2 MHB  HSB  WBI	<u>Outcome</u> phys. Gesundheit Erregende EB Vermeidende EB Entscheidungsschwäche Stress Stress Besuche beim (Zahn)-Arzt Sicherheitsverhalten im Haushalt gesundheitsförderndes Verhalten	Korrelationsmatrix Strukturgleichungsmo- dell Bootstrapping - Analyse der Mediation

EB = Erledigungsblockade; ♂ = Männer; ♀ = Frauen; TN = Teilnehmer; **psych.** = psychische; **phys.** = physische  
Assessment: **TPS**: Tuckman Procrastination Scale -> misst akademische EB (Skala 1-5); **IPS**: Irrational Procrastination Scale; **GPS**: Lay's General Procrastination Scale; **MAAS**: The Mindful Attention Awareness Scale; **KIMS 1**: Kentucky Inventory of Mindfulness Skills (mit Bewusstsein umgehen); **KIMS 2**: Kentucky Inventory of Mindfulness Skills (akzeptieren ohne Wertung); **MP**: Mindfulness Practices; **PSS**: Perceived Stress Scale; **SR**: Stress Ratings; **SF-36**:

Medical Outcome Survey 36 item short form health questionnaire; **MHI**: Mental Health Inventory; **MHI-32**: Mental Health Inventory (ohne kognitiven Funktionen); **CF-6**: Mental Health Inventory (nur die kognitiven Funktionen); **MHB**: Mental Health Behaviour: bei Studie 7: Aufsuchung von psychiatrischer/psychologischer/ähnlicher Hilfe; bei Studie 8: Regelmässige Arzt / Zahnarzt Besuche; **M-C(20)**: Marlowe-Crowne social desirability scale; **PASS**: Procrastination Assessment Scale for Students; **DHS-R**: Daily Hassles Scale-Revised; **BMH**: Brief Medical History questionnaire; **AIP-R**: The revised adult inventory of procrastination; **MDMQ-P**: Melbourne Decision Making Questionnaire; **AIP-R2**: 2 Items über Stress aus "AIP-R"; **HSB**: Household safety behaviours; **WBI**: Wellness Behaviour Inventory

In den Hauptstudien zeichnen sich im Bezug auf das Studiendesign drei Gruppen ab: Zwei qualitative Studien mit der Inhaltsanalyse<sup>o</sup> nach Mayring<sup>o</sup>, eine Studie nach dem Mixed-Method Design und fünf quantitative Querschnittstudien.

Die beiden qualitativen Studien unterscheiden sich hauptsächlich in der Stichprobe: Studie [1] rekrutiert Studenten zur Befragung, bei Studie [2] sind es Universitäts-Berater mit Erfahrung in der Beratung der Erledigungsblockade. Ein Unterschied im Durchschnittsalter ist die Konsequenz. Gegenüber 36 Studenten nehmen 12 Berater in den Studien teil. Die kleinere Anzahl der Berater wird damit begründet, dass die Berater durch Expertenwissen befähigt und folglich über Ein-/Ausschlusskriterien ausgewählt sind. Beide Rekrutierungen erfolgen in deutschen Universitäten. Die Datenerhebung erfolgt in beiden Studien durch standardisierte Interviews, mit dem Inhalt "Konsequenzen der Erledigungsblockade bei Studenten". Als Datenanalyse bedienen sie sich einer Inhaltsanalyse nach Mayring, in Studie [1] inklusive Häufigkeitsmessungen der einzelnen Kodierungen.

Studie [4], die ihre Fragestellung mit einem Mixed-Method Design beantwortet, rekrutiert Studenten unterschiedlicher Fachrichtungen an deutschen Hochschulen. Die Anzahl Probanden ist 398, die im Durchschnitt 25.1 Jahre alt sind und wovon 72.1% Frauen sind. In einem online Fragebogen werden die Teilnehmer nach einer Beschreibung einer Aufschiebeepisode inklusive deren negativen Konsequenzen gefragt. Im Anschluss werden sie aufgefordert, die Episoden, aufgeteilt in aufgeschobene und ausgeführte Handlung, anhand festgelegter Handlungsmerkmale zu bewerten. Als Voranalyse führen sie eine Inhaltsanalyse durch, vergleichen die entstandenen Mittelwertsprofile mithilfe eines multivariaten Hotelling-Spur-Tests<sup>o</sup> und stellen multiple t-Tests<sup>o</sup> an. Damit stellen die Forscher eine unvoreingenommene Untersuchung sicher und erhalten den Beweis zur Anschlussfähigkeit zu vorhandener Literatur. Als Kern-Analyse gebrauchen sie die Latent-Profile-Analyse<sup>o</sup>, um aus den verschiedenen bewerteten Handlungen homogene Handlungstypen zu bilden.

Die fünf quantitativen Querschnittstudien können wiederum in eine dreier (Studie [5],[7],[8]) und in zwei Einzel- Gruppe(n) (Studie [3]/[6]) aufgeteilt werden:

Die Studien [5],[7] und [8] haben alle das Ziel, die Auswirkung der Erledigungsblockade auf die Gesundheit und die Rolle von Stress in dieser Beziehung zu messen. Studie [5] untersucht daneben die Rolle der Achtsamkeit im Konstrukt, Studie [7] bezieht sich neben der Gemeinsamkeiten speziell auf die Beeinträchtigung der psychischen Gesundheit sowie der kognitiven Fähigkeiten und auf das Verhalten, sich bei einer psychischen Krankheit Hilfe zu suchen. Die älteste der drei Studien, Studie [8], untersucht zusätzlich,

welche Rolle regelmässige Zahn-/Arztbesuche, Sicherheitsverhalten im Haushalt und gesundheitsförderndes Verhalten haben. In der Stichprobe unterscheidet sich die Studie [8] insofern, dass sie in der Gesellschaft Probanden rekrutieren und dadurch ein höheres Durchschnittsalter angeben. Beide anderen Studien ([5]+[7]) stellen die Stichprobe in der Universität zusammen und belohnen die Teilnehmer mit Credit Points. Die Anzahl Teilnehmer (N) pro Studie beträgt für [5] = 339 [7] = 200 [8] = 254 und in allen Samples überwiegt das weibliche Geschlecht.

Für das Phänomen der Erledigungsblockade verwenden alle Studien das Messinstrument GPS (Messung der erregenden Erledigungsblockade). Studie [7] misst zusätzlich die akademische Erledigungsblockade mit dem Assessment PASS und Studie [8] verwendet ausserdem das AIP-R für vermeidende und das MDMQ-P für die Entscheidungs-Erledigungsblockade.

Stress wird bei [5] und [8] mit SR gemessen und je mit einem zusätzlichen Assessment (PSS und AIP-R2). Studie [7] benützt als einzige die DHS-R Skala für die Stress-Messung. Für die Gesundheit wird in jeder Studie ein anderes Assessment angewendet: [5] = SF-36; [7] = MHI; [8] = BMH.

Für die zusätzlichen Rollen, die die einzelnen Studien untersuchen möchten, werden unterschiedliche Anzahl Assessments eingesetzt:

- [5] Achtsamkeit: 4
- [7] Hilfe aufsuchen: 1; kognitive Funktionen: 1; soziale Erwünschtheit: 1
- [8] Besuche beim Zahn-/Arzt: 1; Sicherheitsverhalten im Haushalt: 1; Gesundheitsförderndes Verhalten: 1.

Alle Studien gemeinsam erstellen in einem ersten Schritt eine Korrelationsmatrix<sup>o</sup> mit den oben genannten Variablen. Studie [5] und [8] analysieren die Daten zusätzlich mit einem Strukturgleichungsmodell<sup>o</sup> und zur Allgemeingültigkeit überprüfen sie das Modell anhand einer Bootstrapping-Analyse der Mediation<sup>o</sup>. Studie [7] verwendet zur Datenanalyse anstelle des Modells eine Kanonische Korrelationsanalyse<sup>o</sup> mit drei kanonischen Funktionen.

Studie [3] untersucht drei Hypothesen zum Lebensbereich der Arbeit. Die Stichprobe erfolgt über ein 3-jähriges Internetsampling und endet mit einer Teilnehmeranzahl von 22'053 erwachsenen Personen. Rund 55% davon sind männlich. Die Teilnehmer geben neben den demographischen Daten (Beschäftigungsstatus, Anstellungsperiode und Einkommen) auch den Grad der persönlichen Erledigungsblockade an. Dies wurde in der Datenerhebung mittels IPS gemessen. Als Analyse benutzen die Forscher verschiedene

Korrelations- und Regressionsvarianten zwischen den demographischen Daten und dem Grad der Erledigungsblockade.

314 Personen rekrutieren die Forscher der Studie [6] in einer türkischen Universität, um die Lebensqualität bei Menschen mit Erledigungsblockade zu messen. Rund zwei Drittel der Teilnehmer sind Frauen und das Durchschnittsalter beträgt 20.76 Jahre. Als Assessment für die Erledigungsblockade wurde das Assessment TPS in türkischer Version verwendet und für die Lebenszufriedenheit das Assessment SWSL. Die Datenanalyse ist mittels ANOVA<sup>o</sup> berechnet.

### **3.1 Darstellung der Ergebnisse in Sets**

Die Ergebnisse sind in Form von Einheiten, die eine Konsequenz der Erledigungsblockade beschreiben, den Hauptstudien entnommen worden. Aus den zusammengefassten Konsequenzen in Kategorien wurden Verbindungen gesucht und Sets gebildet. Ein Set beinhaltet einen Übertitel und die dazugehörenden Kategorien.

#### **3.1.1 Sets nach Anzahl Studien geordnet**

Die Sets sind in Tabelle 6 mit der Häufigkeit der Erwähnungen in den Hauptstudien verknüpft und in Reihenfolge der höchsten bis zur tiefsten Anzahl Erwähnungen dargestellt. Eine grosse Anzahl bedeutet eine höhere Wahrscheinlichkeit, dass es tatsächlich eine Konsequenz der Erledigungsblockade beschreibt. In den nachfolgenden Punkten werden die Hauptaussagen der Tabelle aufgelistet.

- Sechs der acht eingeschlossenen Hauptstudien beschreiben Stress als Konsequenz der Erledigungsblockade.
- Negative Konsequenzen im Bereich der Finanzen, in den kognitiven Funktionen und in der Gesundheit beschreiben je die Hälfte aller Hauptstudien.
- Jeweils drei Studien beschreiben Auswirkungen auf die Achtung der eigenen Gesundheit, auf das Studium, auf die soziale Interaktion, das Selbstbild und auf den Affekt.
- Negative Auswirkungen auf den Zeitdruck, den Schlaf und den Lebensplan beschreiben zwei der acht Studien.
- Je eine Studie beschreibt negative Konsequenzen im Sozialen Netzwerk, in Aktivhandlungen, in Pflichthandlungen, in persönlichen Projekten, in der Arbeit, im Beschäftigungsgrad, in der Anstellungsdauer, der Energie und in der Lebenszufriedenheit.



**Tabelle 6:** Darstellung der Konsequenzen mit Anzahl Studien, die eine Konsequenz beschreiben

Set	8 Hauptstudien	
	n	Welche Studie [ ]
<b>Stress</b>	6	
Stress	6	1/2/4/5/7/8
<b>Finanzen</b>	4	
Finanzielle Einbussen	3	1/2/4
weniger Einkommen	1	3
<b>Kognitive Funktionen</b>	4	
negative Auswirkungen in Konzentration, Gedächtnis und Problemlösen	1	7
Keine Veränderung des Verhaltens	2	1/2
niedrige Achtsamkeit (= mit Bewusstsein umgehen; Akzeptierung ohne Wertung; präsent bleiben)	1	5
<b>Gesundheit</b>	4	
Schlechte psychische und physische Gesundheit	4	1/2/5/7/8
<b>Achtung auf eigene Gesundheit</b>	3	
weniger Achtsamkeitsübungen	1	5
weniger gesundheitsförderndes Verhalten	1	8
weniger Aufsuchen von Psychiater/ Psychologe/ ähnliches	1	7
weniger regelmässige Zahn-/Arztbesuche	1	8
weniger Sicherheitsverhalten im Haushalt	1	8
<b>Studium</b>	3	
Verlängerung des Studiums	2	1/2
Abbruch des Studiums	2	1/2
Wiederholen von Aufträgen	2	1/2
schlechtere Qualität der Arbeit	3	1/2/4
Fehlen von Wissen	2	1/4
Zeitliche Verzögerung	2	1/4
Anhäufung von Arbeiten	3	1/2/4
<b>Soziale Interaktion</b>	3	
Probleme in sozialen Beziehungen	1	1
negative Reaktionen anderer	1	2
Sozialverträglichkeit	1	4
<b>Selbstbild</b>	3	
negatives Selbstbild	2	1/2
negative Leistungsbewertung	1	1
selbstkritische und reaktive Gedanken	1	5
<b>Affekt</b>	3	
schlechtes Gewissen	3	1/2/4
Schlappheit	1	1
Unzufriedenheit	3	1/2/4
überfordert fühlen	1	1
Gefühle von Unwohlsein	1	1
Angst	2	1/2
Ärger	1	1



Schamgefühl	2	1/2
Traurigkeit	2	1/2
Unter Druck fühlen	2	1/2
Besorgnis	1	2
Zeitdruck	2	
erhöhter Zeitdruck	2	1/4
Schlaf	2	
schlafbezogene Probleme	2	1/4
Lebensplan	2	
eingeschränkte Zukunftsperspektive		1/2
Soziales Netzwerk	1	
Mangel an sozialem Netzwerk	2	2
*Aktivhandlungen	1	4
aufschieben von: Schwimmen gehen, Wohnung putzen/aufräumen		
*Pflichthandlungen	1	4
aufschieben von: Bearbeitung von Behördenangelegenheiten, auf Prüfung lernen, Mathezettel durchrechnen, Stundenprotokoll schreiben		
*Persönliche Projekte	1	4
aufschieben von: Vorbereitung eines Vortrags, Aufgaben für Weiterbildung erledigen, an Diplomarbeit schreiben, wichtiges Gespräch mit einem Freund		
Arbeit	1	
Probleme bei der Arbeit	1	4
Beschäftigungsgrad	1	
eher arbeitslos	1	3
eher Teilzeitangestellt (als Vollzeitangestellt)	1	3
Anstellungsdauer	1	
reduzierte Anstellungsdauer	1	3
Energie	1	
Erschöpfung	1	1
Lebenszufriedenheit	1	
niedrige Lebenszufriedenheit	1	6

n = Anzahl Studien, die ein gesamtes SET/einzelne Kategorien beschreiben

\* = Begriffe werden in 4.1.2 erklärt

Studien: <sup>1</sup>Grunschel, Patrzek & Fries (2013); <sup>2</sup>Patrzek, Grunschel & Fries (2012); <sup>3</sup>Nguyen, Steel & Ferrari (2013); <sup>4</sup>Grund, Schmid, Klingsieck & Fries (2012); <sup>5</sup>Sirois & Tosti (2012); <sup>6</sup>Özer & Saçkes (2011); <sup>7</sup>Stead, Shanahan & Neufeld (2010); <sup>8</sup>Sirois (2006).

Ungeachtet bleibt in dieser Tabelle das Studiendesign und die Bewertung der Qualität der Studien, die zusätzlich auf die Bedeutung der Sets einwirken. Diese beiden Einflussfaktoren werden im Abschnitt 3.3 miteinbezogen.

### **3.1.2 Definitionen der Set-Begrifflichkeiten**

Die Begriffe Aktivhandlung, Pflichthandlung und Persönliches Projekt sind Handlungstypen, die Studie [4] wie folgt definiert:

Aktivhandlungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie selbstbestimmt und freiwillig ausführbar sind. Die Aktivhandlung ist von der Pflichthandlung und dem persönlichen Projekt abgrenzbar, da sie nicht rein leistungsbezogen, kognitiv nicht anspruchsvoll, dafür aber körperlich anstrengend ist.

Die Pflichthandlung ist die häufigste Aufschiebebehandlung und zeichnet sich durch die wenigen intrinsischen Anreize, niedrige Selbstbestimmtheit, hohe Aversivität, niedrige Interaktion, kognitiv starke Beanspruchung, geringe Spontaneität und durch grossen Zeitdruck aus.

Ein persönliches Projekt unterscheidet sich von einer Pflichthandlung, indem es verstärkt selbstbestimmt und deutlich weniger aversiv erlebt wird.

### **3.2 Ergotherapeutische Sicht der Ergebnisse**

Die entstandenen Sets werden für die ergotherapeutische Ansicht der Ergebnisse aus der Hauptliteratur in die Komponenten des Bieler Modells zugeordnet. Die Zuordnung ist mit Hilfe der Definition einzelner Bereiche des Bieler Modells, beschrieben im Buch von Nieuwesteeg-Gutzwiller et al. (2010), gemacht worden. Sind mehrere Komponenten für eine Zuordnung eines Sets möglich, so sind sie in allen Möglichen eingeteilt und mit einem \* versehen. Abbildung 3 zeigt die Sets in Betrachtung des Bieler Modells.

Materielle, soziale und kulturelle Voraussetzungen	LEBENSBEREICHE	VERHALTENSGRUNDFORMEN	GRUNDFUNKTIONEN	Physische und psychische Voraussetzungen
<b>Finanzen</b> ▪ Finanzielle Einbussen <sup>1/2/4</sup> ▪ weniger Einkommen <sup>3</sup> <b>Soziales Netzwerk</b> ▪ Mangel an sozialem Netzwerk <sup>2</sup> <b>Zeitdruck</b> ▪ erhöhter Zeitdruck <sup>1/4</sup>	Spiel/Freizeit	Haltung und Fortbewegung	sensorisch/motorisch	<b>Gesundheit</b> ▪ Schlechte psychische und physische Gesundheit <sup>1/2/5/7/8</sup> <b>Stress</b> <sup>1/2/4/5/7/8</sup> <b>*Selbstbild</b> ▪ negatives Selbstbild <sup>1/2</sup> ▪ negative Leistungsbewertung <sup>1</sup> ▪ selbstkritische und reaktive Gedanken <sup>5</sup> <b>Energie</b> ▪ Erschöpfung <sup>1</sup> <b>Lebenszufriedenheit</b> ▪ niedrige Lebenszufriedenheit <sup>6</sup>
	* <b>Aktivhandlungen</b> <sup>4</sup> : aufschieben von ▪ Schwimmen gehen <sup>4</sup>		perzeptiv/kognitiv	
	Aktivitäten des täglichen Lebens	Umgang mit Gegenständen	<b>*Lebensplan</b> ▪ eingeschränkte Zukunftsperspektive <sup>1/2</sup> <b>Kognitive Funktionen</b> ▪ negative Auswirkungen in Konzentration, Gedächtnis und Problemlösen <sup>7</sup> ▪ Keine Veränderung des Verhaltens <sup>1/2</sup> ▪ niedrige Achtsamkeit (= mit Bewusstsein umgehen; Akzeptierung ohne Wertung; präsent bleiben) <sup>5</sup> <b>*Selbstbild</b> ▪ negatives Selbstbild <sup>1/2</sup> ▪ negative Leistungsbewertung <sup>1</sup> ▪ selbstkritische und reaktive Gedanken <sup>5</sup> <b>*Stress</b> <sup>1/2/4/5/7/8</sup>	
	* <b>Pflichthandlungen</b> <sup>4</sup> : aufschieben von ▪ Bearbeitung von Behördenangelegenheiten <sup>4</sup> <b>*Aktivhandlungen</b> <sup>4</sup> : aufschieben von ▪ Wohnung putzen/ aufräumen <sup>4</sup> <b>Schlaf</b> ▪ schlafbezogene Probleme <sup>1/4</sup> <b>Achtung auf eigene Gesundheit</b> ▪ weniger Achtsamkeitsübungen <sup>5</sup> ▪ weniger gesundheitsförderndes Verhalten <sup>8</sup> ▪ weniger Aufsuchen von Psychiater/ Psychologe/ ähnliches <sup>7</sup> ▪ weniger regelmässige Zahn-/Arztbesuche <sup>8</sup> ▪ weniger Sicherheitsverhalten im Haushalt <sup>8</sup>	Soziale Interaktion	emotional	
	Arbeit/Schule/Beruf			

	<p><b>*Persönliche Projekte<sup>4</sup>:</b>  aufschieben von</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vorbereitung eines Vortrags<sup>4</sup></li> <li>▪ Aufgaben für Weiterbildung erledigen<sup>4</sup></li> <li>▪ an Diplomarbeit schreiben<sup>4</sup></li> </ul> <p><b>*Pflichthandlungen<sup>4</sup>:</b>  aufschieben von</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ auf Prüfung lernen<sup>4</sup></li> <li>▪ Mathezettel durchrechnen<sup>4</sup></li> <li>▪ Stundenprotokoll schreiben<sup>4</sup></li> </ul> <p><b>Arbeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Probleme auf der Arbeit<sup>4</sup></li> </ul> <p><b>Beschäftigungsgrad</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ eher arbeitslos<sup>3</sup></li> <li>▪ eher Teilzeitangestellt (als Vollzeitangestellt)<sup>3</sup></li> </ul> <p><b>Anstellungsdauer</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ reduzierte Anstellungsdauer<sup>3</sup></li> </ul> <p><b>Studium</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verlängerung des Studiums<sup>1/2</sup></li> <li>▪ Abbruch des Studiums<sup>1/2</sup></li> <li>▪ Wiederholen von Aufträgen<sup>1/2</sup></li> <li>▪ schlechtere Qualität der Arbeit<sup>1/2/4</sup></li> <li>▪ Fehlen von Wissen<sup>1/4</sup></li> <li>▪ Zeitliche Verzögerung<sup>1/4</sup></li> <li>▪ Anhäufung von Arbeiten<sup>1/2/4</sup></li> </ul> <p><b>*Lebensplan</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ eingeschränkte Zukunftsperspektive<sup>1/2</sup></li> </ul>	<p><b>Soziale Interaktion</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Probleme in sozialen Beziehungen<sup>1</sup></li> <li>▪ negative Reaktionen anderer<sup>2</sup></li> <li>▪ Sozialverträglichkeit<sup>4</sup></li> </ul> <p><b>*Persönliche Projekte<sup>4</sup></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ wichtiges Gespräch mit einem Freund<sup>4</sup></li> </ul>	<p><b>Stress<sup>1/2/4/5/7/8</sup></b></p> <p><b>*Lebensplan</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ eingeschränkte Zukunftsperspektive<sup>1/2</sup></li> </ul> <p><b>*Selbstbild</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ negatives Selbstbild<sup>1/2</sup></li> <li>▪ negative Leistungsbewertung<sup>1</sup></li> <li>▪ selbstkritische und reaktive Gedanken<sup>5</sup></li> </ul> <p><b>Affekt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ schlechtes Gewissen<sup>1/2/4</sup></li> <li>▪ Schlappeheit<sup>1</sup></li> <li>▪ Unzufriedenheit<sup>1/2/4</sup></li> <li>▪ überfordert fühlen<sup>1</sup></li> <li>▪ Gefühle von Unwohlsein<sup>1</sup></li> <li>▪ Angst<sup>1/2</sup></li> <li>▪ Ärger<sup>1</sup></li> <li>▪ Schamgefühl<sup>1/2</sup></li> <li>▪ Traurigkeit<sup>1/2</sup></li> <li>▪ Unter Druck fühlen<sup>1/2</sup></li> <li>▪ Besorgnis<sup>2</sup></li> </ul>	
--	--	--	---	--

<sup>1</sup>Grunschel, Patrzek & Fries (2013); <sup>2</sup>Patrzek, Grunschel & Fries (2012); <sup>3</sup>Nguyen, Steel & Ferrari (2013); <sup>4</sup>Grund, Schmid, Klingsieck & Fries (2012); <sup>5</sup>Sirois & Tosti (2012); <sup>6</sup>Ozera & Saçkes (2011); <sup>7</sup>Stead, Shanahan & Neufeld (2010); <sup>8</sup>Sirois (2006).

\* = zwei oder mehr mal aufgeführt

**Abbildung 3:** Mögliche negative Konsequenzen der Erledigungsblockade auf die Handlungskomponenten des Bieler Modells

### 3.3 kritische Beurteilung der Hauptstudien

Die kritische Beurteilung aller integrierten Hauptstudien ist in Tabelle 7 kurz zusammengefasst.

In allen Hauptstudien wurde das **Ziel** klar ersichtlich.

Die einbezogene **Hintergrundliteratur** ist mit Ausnahme der Studie von Özer & Saçkes (2011) aufschlussreich und bedeutend. Özer et al. (2011) berücksichtigen nur sehr wenig und zugleich veraltete Literatur.

Beide qualitativen Studien [1], [2] benutzen ein geeignetes **Design**: Sie erhalten durch die Verwendung der Inhaltsanalyse vielfältige und unvoreingenommene Ergebnisse, was die Fragestellung auch verlangt. Die induktiv erhobenen Daten beschreiben das Phänomen reichhaltig. Die Generalisierbarkeit der erhobenen Daten ist durch den qualitativen Ansatz und des kleinen Samples nicht möglich.

Alle quantitativen Studien sind im Querschnitt-Design, dies verhindert eine Aussage über Ursache-Wirkung und bestätigt nur den Zusammenhang zwischen Variablen. Vor allem in den Studien [5], [7], [8] ist das kritisierbar, da sie trotz Design Wirkungszusammenhänge untersuchen. Eine Längsschnittstudie würde die kausale Beziehung zwischen den Variablen besser stützen. Die Fragestellung der Studie [3] wäre experimentell besser untersucht, jedoch mit dem grossen Sample schwer durchführbar. Die Vorteile beider Forschungsansätze nutzt Studie [4]: Sie bedient sich des qualitativen Ansatzes zur Sicherung unvoreingenommener Ergebnisse und zur Anschlussfähigkeit der bisherigen Forschung. Zusätzlich nutzt sie die quantitative Auswertung, um eine generelle Aussage über das untersuchte Thema zu bilden.

Studien [1], [3], [4] und [8] rekrutieren für ihre **Stichproben** freiwillige Teilnehmer. Studien [1] und [4] belohnen zusätzlich die Teilnahme mit 12 Euros und Büchergutscheinen. Eine mögliche Verzerrung könnte darin liegen, dass nur besonders interessierte und engagierte Personen teilnehmen. Mit Credit Points belohnen Studie [5] und [7] ihre Teilnehmer, wobei nicht klar ist, ob sie freiwillig oder obligatorisch teilnehmen. Studie [2] wählt die Probanden mittels Einschlusskriterien gezielt aus. Die Personengruppen sind unterschiedlich gewählt: Studenten [1],[4],[5],[6],[7], erwachsene Personen [3], [8] und Berater der Erledigungsblockade [2]. Damit kann die Vergleichbarkeit der Ergebnisse in Frage gestellt werden. Kommen hingegen mehrere dieser Studien auf dieselben Ergebnisse, stärkt es die Aussagekraft umso mehr, da sie nachweislich in verschiedenen Personengruppen auftreten. Drei Studien kommen aus dem deutschen Sprachraum, eine aus der Türkei,

eine aus Kanada und zwei rekrutieren übers Internet und sind somit global (Teilnahme erfordert jedoch Englischkenntnisse). Der Ort für Studie [5] ist nicht angegeben.

Studie [6] macht keinerlei Angaben zur Rekrutierung.

Die Sättigung der Daten ist bei den qualitativen Studien gefordert, sie wird jedoch nur in Studie [2] angegeben.

Die gemessene interne Konsistenz einzelner Assessments der Studien [5] und [7] unterscheiden sich von der Studienstichprobe zur allgemein berechneten internen Konsistenz der Assessments. Dies ergibt, dass die Stichproben der beiden Studien im Bezug der Assessments zu heterogen ist, um sie mit der Gesamtpopulation zu vergleichen.

Die **Methode** (standardisiertes Interview) in den qualitativen Studien ist in beiden unvollständig umschrieben: Beide geben die Datenmenge nicht an. In Studie [1] sind die Interviewbefrager nicht vollständig und in Studie [2] der Durchführungsort nicht beschrieben.

In den quantitativen Studien wird die Anzahl **Messinstrumente** kritisiert, die eine Variable erfassen sollte. So erfassen die Studien [1], [5], [6] durch die spärliche Verwendung von Assessments die Variablen nur ansatzweise. Studie [7], [8] beziehen mehrere Assessments für eine Variable ein, jedoch kann ein Vergleich zwischen den einzelnen Assessments nur schwer gemacht werden, da zwischen Standardmessungen und subjektiv erhobenen Daten Vergleiche gezogen werden. Ein Merkmal des Designs aller quantitativen Studien ist die einmalige Messung. Würde man mehrere Messungen mit zeitlichem Unterschied ansetzen, wären die ursächlichen Verbindungen der einzelnen Variablen besser unterstützt. Die Studie im Mixed-Method Ansatz [4] wählt einen Fragebogen als Datenerhebung. Dabei erfassen die Forscher subjektiv und retrospektiv<sup>o</sup>, was Erinnerungen an aussergewöhnliche Erledigungsblockadenepisoden weckt, aber nicht unbedingt repräsentativ ist. Zudem ist die Art der Instruktion nicht vorteilhaft, da explizite Konsequenzen als Beispiele genannt werden und dadurch inhaltlich vorgegriffen wird.

Eine vollständige Angabe der **Reliabilität**<sup>o</sup> und **Validität**<sup>o</sup> macht einzig Studie [3] und verwendet zuverlässige und gültige Messinstrumente. Die Validität ist zusätzlich in Studie [4] gegeben, die Reliabilität in Studie [6]. Die Studien [5], [7], [8] geben die Reliabilität ansatzweise an, doch kann nicht bei allen Messinstrumenten eine Aussage über die Reliabilität gemacht werden. Durchgehend reliable Messungen verwenden alle drei nicht. Die Validität wird in keiner der drei Studien beschrieben. Diese Beurteilung relativiert die

Generalisierbarkeit und die Zuverlässigkeit der Ergebnisse. Sie besagt aber auch, dass die einzelnen, rund um die Erledigungsblockade zusammenhängende Konstrukte, schwer messbar sind.

Die **Analysemethoden** in den qualitativen Studien [1],[2] sind nachvollziehbar und durch mehrere Forscher angewandt worden. Die Passung der Ergebnisse innerhalb der Stichprobe wird durch die anschließenden Tests als sehr gut eingestuft. Studie [3] gibt nicht vollständig an, welche Art der Korrelation (Pearson oder Spearman?) sie durchführt. Dies wäre wichtig, um die Nachvollziehbarkeit und die Eignung der Analyse beurteilen zu können. Die Analyse in Studie [4] ist zwar genau beschrieben und begründet, eine inhaltliche Verzerrung innerhalb der Resultate ist jedoch nicht auszuschliessen, da ein Kontrasteffekt bei der Bearbeitung der ausgeführten Handlungen durch die anschliessend durchgeführte Beurteilung der aufgeschobenen Handlungen unvermeidlich ist. Studie [5] und [8] analysieren die Daten mit einer Korrelationsmatrix und bilden daraus ein Strukturgleichungsmodell. In Studie [5] scheint dieses Modell jedoch unpassend, da sie zu wenig Assessments pro gemessenes Phänomen verwenden und nicht optimale Passungs-Indizien des Modells aufzeigen können. Studie [7] gebraucht wie schon Studie [5] und [8] die Korrelationsmatrix, bildet hingegen eine kanonische Korrelationsanalyse daraus. Der individuelle Effekt der Erledigungsblockade oder des Stresses auf die Gesundheit ist anhand dieser Datenanalyse abgrenzbar. Mit der ANOVA-Berechnung macht Studie [6] eine passende Datenanalyse.

Die quantitativen **Resultate** sind übersichtlich und verständlich dargestellt. In den qualitativen Studien [1] und [2] sind die gebildeten Kategorien unzureichend mit Zitaten oder Beispielen erklärt: Fragen zu einzelne Kategorien bleiben offen. In Studie [2] ist die Darstellung als Tabelle zwar übersichtlich, doch die Erwähnung der Kategorien bleibt im Fliesstext aus. Dadurch muss die Verbindung dazwischen durch den Leser selbst hergestellt werden. Ein ähnlicher Kritikpunkt bezüglich der Resultate besteht in Studie [4]: Die aus der Vor-Analyse entstandenen Kategorien wurden im Resultatteil nicht mit Zitaten und oder Beispielen belegt, sondern in einer Grafik kurz zusammengefasst. Das Verständnis einzelner Kategorien ist dadurch unvollständig.

**Schlussfolgerungen** sind ausser in den Studien [5], [7] und [8] im Hinblick auf die Ergebnisse und der Methode angemessen. Die genannten Studien werden kritisiert, da sie aufgrund des gewählten Designs nur begrenzt Aussagen über Ursache-Wirkung machen können. Dennoch stellen Sie klar Bezug zur Wirkungsrichtung her.



**Tabelle 7:** Übersicht über die Beurteilung der Hauptstudien in Anlehnung nach Law et al. (1998a/b).

	Z	H	D	SA	M	R	V	A	RES	SCH
<sup>1</sup> Grunschel et al. 2013	✓	✓	✓	(✓)	(✓)			✓	×	✓
<sup>2</sup> Patrzek et al. 2012	✓	✓	✓	✓	(✓)			✓	×	✓
<sup>3</sup> Nguyen et al. 2013	✓	✓	✓	✓	(✓)	✓	✓	(✓)	✓	✓
<sup>4</sup> Grund et al. 2012	✓	✓	✓	✓	(✓)	⊗	✓	✓	(✓)	✓
<sup>5</sup> Sirois & Tosti 2012	✓	✓	×	(✓)	×	(✓)	⊗	(✓)	✓	(✓)
<sup>6</sup> Özer & Saçkes 2011	✓	(✓)	✓	×	(✓)	✓	⊗	✓	✓	✓
<sup>7</sup> Stead et al. 2010	✓	✓	×	✓	×	(✓)	⊗	(✓)	✓	(✓)
<sup>8</sup> Sirois 2006	✓	✓	×	✓	×	(✓)	⊗	✓	✓	(✓)

Z = Ziel; H = ausreichend Hintergrundliteratur; D = passendes Design; SA = Stichprobenauswahl; M = Methoden in qualitativen und Messung in quantitativen Ansätze; Für quantitativer Ansatz: R = Reliabilität; V = Validität; A = geeignete, klar verständliche Analyse; RES = übersichtliche und klar verständliche Darstellung der Resultate; SCH = angemessene Schlussfolgerungen  
 ✓ = Kriterium erfüllt × = Kriterium nicht erfüllt (✓) = teilweise erfüllt ⊗ = nicht angegeben

## 4 Diskussion

### 4.1 Fazit über die Einschränkung der Handlungsfähigkeit einzelner Handlungskomponenten

Gestützt auf die Ergebnisse der Hauptstudien und den aktuellen Forschungsstand zum Thema Auswirkungen der Erledigungsblockade lässt sich ableiten, in welchen Handlungskomponenten eine Einschränkung der Handlungsfähigkeit mit grösserer Wahrscheinlichkeit besteht. Einerseits kann die grössere Wahrscheinlichkeit dadurch begründet werden, dass eine Mehrzahl an Hauptstudien eine Einschränkung eines spezifischen Sets thematisiert (siehe Tabelle 6). Andererseits kann mit einer höheren Anzahl an Sets pro Bereich die höhere Wahrscheinlichkeit erklärt werden (siehe Abbildung 4). Die relevanteste Auswirkung der Erledigungsblockade bezüglich der Anzahl Studien, die ein Set erwähnen, ist das Set *Stress*. Negative Konsequenzen auf die Sets *Finanzen*, *kognitiven Funktionen* und *Gesundheit* beschreiben je die Hälfte aller Hauptstudien. Auswirkungen auf die Sets *Achtung auf die eigene Gesundheit*, *Studium*, *soziale Interaktion*, *Selbstbild* und *Affekt* sind mit je drei Studiienerwähnungen relevant. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Handlungsfähigkeit den Lebensbereich *Arbeit/Schule/Beruf* trifft, lässt sich durch die grosse Anzahl Sets in diesem Lebensbereich begründen. Die Handlungsfähigkeit im Bereich *materielle, soziale und kulturelle Voraussetzungen* und *physische und psychische Voraussetzungen* sowie in den Komponenten *Aktivitäten des täglichen Lebens*, *kognitive/perzeptive* und *emotionale Grundfunktionen* sind gemäss den Ergebnissen der Hauptstudien durch dieselbe Begründung eher von den Auswirkungen der Erledigungsblockade betroffen. Keine Auswirkungen auf die Handlungsfähigkeit werden in den Komponenten *Haltung und Fortbewegung* und in den *sensorisch/motorischen Grundfunktionen* beschrieben.

Materielle, soziale und kulturelle Voraussetzungen	LEBENSBEREICHE	VERHALTENSGRUND FORMEN	GRUNDFUNKTIONE N	Physische und psychische Voraussetzungen
4	Spiel/Freizeit	Haltung und Fortbewegung	sensorisch/motorisch	5
	1	-	-	
	Aktivitäten des täglichen Lebens	Umgang mit Gegenständen	perzeptiv/kognitiv	
	4		4	
	Arbeit/Schule/Beruf	Soziale Interaktion	emotional	
7	2	4		

Grau eingefärbt = erhöhte Wahrscheinlichkeit einer Einschränkung in der Handlungsfähigkeit in dem Bereich/ in der Komponente  
 weiss eingefärbt = niedrigere Wahrscheinlichkeit einer Einschränkung in der Handlungsfähigkeit in dem Bereich/ in der Komponente

**Abbildung 4:** Darstellung der Wahrscheinlichkeit einer Einschränkung in den verschiedenen Handlungsbereichen/-komponenten

Die Anschlussfähigkeit dieser Ergebnisse an die Forschung wird durch die Studie von Klingsieck (2013b) ansatzweise bestätigt. Sie untersucht die Erledigungsblockade im Bezug auf die Lebensbereiche Studium/Arbeit, alltägliche Routinen & Pflichten, Gesundheit, Freizeit, Familie und Beziehung, Soziale Kontakte und entdeckt in allen Bereichen Auswirkungen. Die Verfasserin stellt die Bereiche Studium/Arbeit, Alltägliche Routinen & Pflichten und Gesundheit als Hauptauswirkungsbereiche dar und legt den Fokus auf den Bereich Studium/Arbeit. Die Freizeit beschreibt sie als am wenigsten prädestiniert für eine Erledigungsblockade.

## 4.2 Diskussion der Ergebnisse

Als Struktur der Diskussion dient das Bieler Modells. Die Ergebnisse des vorliegenden Reviews werden mit vorhandener Literatur verglichen und eingebettet. Die verwendeten Begriffe aus den Hauptstudien sind kursiv geschrieben.

### 4.2.1 Materielle, soziale und kulturelle Voraussetzungen

Auf Basis der Hauptstudien sind zwei Aussagen zu den Konsequenzen bezüglich der *Finanzen* beschrieben: Menschen mit einer Erledigungsblockade haben finanzielle Einbussen und niedrigeres Einkommen als gesunde Menschen. Ferrari, Barnes & Steel (2009) ergänzen diese Aussage dadurch, dass Personen mit Erledigungsblockaden erhöhte Einschränkungen in der Finanzplanung bezogen auf Ersparnis und auf die zukünftige Pensionierung angeben. Mehrabian (2000) sowie Steel (2007) in Anlehnung an Elliots (2002) weisen nach, dass die Erledigungsblockade und finanzielles Wohlbefinden/finanzieller Erfolg stark negativ korreliert<sup>o</sup> sind. Joss (2009) veranschaulicht anhand von Beispielen aus der Praxis die finanziellen Konsequenzen: So verliere eine betroffene Person ihr Vermögen, gebe grosszügig Geld aus oder verursache Schulden. Ein eingeschränktes *soziales Netzwerk* ist laut einer Hauptstudie eine weitere Konsequenz. Zu einem differenzierten Fazit kommen Ferrari et al. (2009): Über die Grösse des sozialen Netzwerks ist eine Person mit Erledigungsblockade nicht im Nachteil. Vielmehr sei es die Qualität der Beziehungen, die den betroffenen Personen Sorge bereite (siehe auch 4.2.5). Weitere Auswirkungen auf das soziale Netzwerk beobachtet Joss (2009) in Form von Scheidung, sozialem Abstieg, Beistand, Isolation oder Führen eines Doppellebens. Die ergänzende Literatur berichtet darüber, dass Menschen mit Erledigungsblockaden öfters von juristischen Folgen betroffen und auf die Unterstützung des Staates angewiesen sind (Joss, 2009).

### 4.2.2 Freizeit/Spiel

Im Freizeitbereich wird in der Hauptliteratur erwähnt, dass der Handlungstyp *Aktivhandlung* des Öfteren nicht ausgeführt wird. Andere Freizeitaktivitäten wie ein Besuch oder das Einlösen eines Gutscheins werden von Shu & Gneezy (2010) ebenfalls als Aufschiebebehandlung beschrieben. Als einen wichtigen Faktor definieren Shu et al. (2010) das Zeitfenster der Ausführung der Handlung. Ein offenes und weites Zeitfenster führt oft

zu einer Aufschiebung. Begrenzte und kurze Zeitfenster tragen dazu bei, dass eine Freizeitaktivität eher ausgeführt werde.

### **4.2.3 Aktivitäten des täglichen Lebens**

Die Hauptliteratur erläutert, dass aufgrund einer Erledigungsblockade der Handlungstyp *Pflichthandlung* mit Beispiel der Bearbeitung von Behördenangelegenheiten oft nicht ausgeführt wird. Aus ergänzender Literatur unterstreicht Joss (2009) dieses Beispiel mit der Aussage, dass häufig Steuererklärungen aufgeschoben werden.

Aufschieben von *Aktivhandlungen*, wie das Aufräumen und Putzen der Wohnung zeigen sich auch in dieser Komponente. Joss (2009) ergänzt dieses Ergebnis: auch das Kleiderwaschen gehört dazu.

Zwei Hauptstudien beschreiben *Schlafstörungen* als eine weitere Auswirkung der Erledigungsblockade. Dies stellt auch Joss (2009) fest.

Die Erledigungsblockade hat laut den Hauptstudien eine negative Auswirkung auf die *Achtung der eigenen Gesundheit*. So führen Betroffene weniger Achtsamkeitsübungen aus, verzichten auf gesundheitsförderndes Verhalten, suchen weniger Ärzte auf und bewegen sich im Haushalt mit weniger Sicherheitsverhalten. Ferrari et al. (2009) bestätigen diese Resultate im Bezug auf das Wellnessverhalten. 61 Prozent der Personen, die zu einer Erledigungsblockade an einer psychischen Erkrankung leiden, suchen keine Fachperson zur Behandlung auf, obwohl sie über den Nutzen einer Behandlung im Wissen sind (Colman, Brod, Potter, Buesching & Rowland 2004). In der ergänzenden Literatur formulieren Ferrari et al. (2009), dass betroffene Personen mehr Besorgnis in der Erziehung und der Elternschaft erleben.

### **4.2.4 Arbeit/Schule/Beruf**

In drei Hauptstudien werden folgende mögliche Konsequenzen der Erledigungsblockade bei Studenten (*Studium*) beschrieben: Verlängerung oder Abbruch des Studiums, Wiederholen von Aufträgen, schlechtere Qualität der Arbeit, fehlendes Wissen, zeitliche Verzögerung in Abgaben und Anhäufung von Arbeiten. Der Zusammenhang der Erledigungsblockade mit negativer akademischer Performanz wird neben der einbezogenen Hauptliteratur in mehreren Studien festgestellt (Rothblum, Solomon & Murakami, 1986; Steel, 2007; Tice & Baumeister, 1997). Tice et al. (1997) erklären diesen Effekt damit, dass das Aufschieben einer Arbeit zu Kompromissen führt und diese die Qualität mindern. Die Forscher schliessen daraus, dass die Erledigungsblockade eine

inadäquate Form von Zeitmanagement ist. Die qualitative Studie von Schraw et al. (2007) unterstützt diese Aussage nicht. Aus den Aussagen der akademischen Studienteilnehmer sei zu schliessen, dass das Aufschieben keinen negativen Einfluss auf die Qualität der Arbeit habe. Begründet wird dies dadurch, dass sie während des Zeitfensters des Aufschiebens über die Arbeit nachdenken und vor der Abgabe gesteigerte Motivation und Kreativität besäßen. Diese Begründung wird durch Aussagen einiger wenigen Studenten relativiert: Es sei weniger Zeit für die Recherche und die Organisation zur Verfügung. Ferrari et al. (2009) umfassen das Thema des Studiums generalisiert und stellt fest, dass Menschen mit einer Erledigungsblockade mehr Nachteile im Bereich der akademischen Ausbildung erleben als gesunde Menschen.

Betreffend Arbeit und Beruf wird im Ergebnisteil der Hauptstudien ersichtlich, dass *Schwierigkeiten auf der Arbeit* auftauchen, sowie *Arbeitslosigkeit*, *Unterbeschäftigung* und reduzierte *Anstellungsdauer* auftreten können. Zudem fühlen sich Menschen mit einer Erledigungsblockade in ihrer *Zukunftsperspektive* eingeschränkt. Ferrari et al. (2009) widerlegen diese Aussage: Im Bereich der Karriere gebe es für Menschen mit einer Erledigungsblockade keine subjektiv erlebte Einschränkung. Joss (2009) stimmt Ferrari et al. (2009) mit der Begründung zu, dass Menschen mit einer Erledigungsblockade im Beruf meist erfolgreich sind. Sie erwähnt dennoch den Auftrags- und Einnahmeverlust, die Rückstufung und den Stellenverlust als mögliche Auswirkungen. Vielmehr sei aber die Erledigungsblockade in der Handlungskomponente der ADLs sichtbar und nicht erfolgsentscheidend im Beruf. Mehrabian (2000) kommt zu einem gegensätzlichen Ergebnis: Erfolg in der Karriere korreliert mit einer Erledigungsblockade signifikant negativ. Lay & Brokenshire (1997)'s Studie konzentriert sich auf das Verhalten bei der Jobsuche der Menschen mit und ohne Erledigungsblockade. Sie erforschen den Grund, warum die Absicht, eine Arbeit zu suchen, nicht umgesetzt wird. Als Ergebnis zeigt sich, dass die Erledigungsblockade die einzige Ursache der Diskrepanz zwischen Absicht und wirklichem Verhalten ist. Das Formulieren einer Absicht sei durch die Erledigungsblockade nicht eingeschränkt, nur die Umsetzung.

#### **4.2.5 Soziale Interaktion**

Die Auswirkungen auf die *soziale Interaktion* wird im Ergebnisteil mit Problemen in sozialen Beziehungen, negativen Reaktionen anderer und Sozialunverträglichkeit beschrieben. Ferrari et al. (2009) bestätigen die Annahmen aus den Ergebnissen des Reviews. Sie beschreiben, dass Menschen mit einer Erledigungsblockade vor allem aus

dynamischen, interpersonellen<sup>o</sup> Gründen unter der Interaktion innerhalb Familie und Freunden leiden. Dabei betonen die Forscher die Qualität der sozialen Interaktion und nicht die Grösse des sozialen Netzwerks (siehe auch 4.2.1). Schraw et al. (2007) stellen die aus der Erledigungsblockade entstehenden Konsequenzen wie Stress und Ermüdung als negativen Einfluss auf die persönlichen Beziehungen in den Mittelpunkt. Joss (2009) beobachtet zudem Vertrauensverluste der Bezugspersonen als Konsequenz.

#### **4.2.6 Kognitiv/perzeptiv**

Die Ergebnisse der Hauptliteratur beschreiben negative Auswirkungen auf die *kognitiven Funktionen* (bezogen auf die Konzentration, das Gedächtnis und das Problemlösen) und auf die *Achtsamkeit* (bezogen auf den Umgang mit dem Bewusstsein, Akzeptierung ohne Wertung und Präsentbleiben). Ausserdem *verändern* die betroffenen Menschen ihr *Aufschiebeverhalten* trotz Auswirkungen nicht. Sie haben ein negatives *Selbstbild*, kämpfen mit selbstkritischen Gedanken und bewerten ihre Leistung negativ. Menschen mit einer Erledigungsblockade beziehen ihren Erfolg nicht auf eigene Befähigung, sondern auf instabile und externe Faktoren (Rothblum et al., 1986). Eine niedrige Selbstwirksamkeit beschreiben die Verfasser der Studie als Folge. Steel (2007) führt die tiefe Selbstwirksamkeit auf einen sich wiederholenden Kreislauf zurück: Durch ein einmaliges Nichterreichen einer Handlung entsteht eine tiefere Selbstwirksamkeit. Dies wiederum führe zu schlechter Performanz der nächsten Handlung.

#### **4.2.7 Emotional**

Die Auswirkungen auf den *Affekt* werden in der Hauptliteratur mit schlechtem Gewissen, Schlappeheit, Unzufriedenheit, Gefühlen der Überforderung, Gefühlen von Unwohlsein, Angst, Ärger, Schamgefühl, Traurigkeit, sich unter Druck fühlen und Besorgnis umschrieben. Rothblum et al. (1986) bestätigen die Angst als eine negative Auswirkung. Studenten mit einer Erledigungsblockade leiden an erhöhtem Angstzustand, an daraus folgenden physischen Symptomen und hoher Prüfungsangst. Im Unterschied zu kognitiven und verhaltensbezogenen Auswirkungen sei die grösste Diskrepanz zwischen Menschen mit und ohne Erledigungsblockade bei der Ausprägung der Angst zu finden. Von Angst wie auch von hohen Schuldgefühlen berichten die Studenten mit einer Erledigungsblockade in der qualitativen Studie von Schraw et al. (2007). Rothblum et al. (1986) ergänzen, dass die Kontrolle der Emotionen bei Menschen mit Erledigungsblockade erschwert ist. Joss (2009) legt in Beispielen dar, dass die

betroffenen Personen an schlechtem Gewissen, Panik- und Angstattacken, Depression bis hin zu Suizidalität leiden.

#### **4.2.8 Physische und psychische Voraussetzungen**

Die Hauptliteratur beschreibt in fünf Studien negative Auswirkungen auf *die psychische/physische Gesundheit*. Joss (2009) unterlegt dies mit Beispielen von Krankheitszeichen: Vegetative Symptome, Herzkreislaufstörungen und Magengeschwüre. Ferrari et al. (2009) fügen hinzu, dass Menschen mit einer Erledigungsblockade öfters von Einschränkungen im Bereich der Gesundheit berichten. In der Metaanalyse von Steel (2007, S.80), anlehnend an Elliot (2002), wird eine signifikante Korrelation zwischen der Erledigungsblockade und der Gesundheit gemessen. Menschen mit akademischer Erledigungsblockade sind laut Tice et al. (1997) öfters krank als Nichtbetroffene. Vor allem am Ende des Semesters, wenn die Prüfungs- und Abgabezeit näher rückt, seien betroffene gegenüber gesunden Studenten öfters krank. Anfangs des Semesters trete im Gegensatz zu gesunden Studenten weniger Krankheit auf. Die Forscher betonen aber, dass diese kurzfristigen Vorteile gegenüber den langfristigen Konsequenzen überwiegen. Die am häufigsten genannte Konsequenz der Erledigungsblockade aus der Hauptliteratur ist *Stress*. Die Forscher Schraw et al. (2007) sind der Ansicht, dass Stress die persönlichen Beziehungen negativ beeinflusst (siehe auch 4.2.5). Die akademischen Teilnehmer der Studie erklären, dass Stress eine optimale Voraussetzung für effizienteres Arbeiten sei. Analog zu den Auswirkungen auf die physische/psychische Gesundheit, untersuchen Tice et al. (1997) den Stress. Auch hier zeigt sich im Vergleich zu nicht betroffenen Studenten, dass Stress vor Abgaben stark zunimmt und im negativen Verhältnis zu den frühzeitigen Vorteilen steht.

Joss (2009) fügt hinzu, dass Menschen mit einer Erledigungsblockade auffallend oft an einer Sucht leiden oder kompensatorisches Verhalten aufzeigen.



### **4.3 Interpretation der Ergebnisse für die Ergotherapie**

Die Darstellung der Erledigungsblockade in den Handlungsbedingungen des Bieler Modells (siehe Abbildung 3) beinhaltet das aktuelle wissenschaftliche Verständnis über die Konsequenzen des Phänomens. Es stellt eine literaturbasierte Problemstellung dar. Dies ist für die Ergotherapie sinnvoll, da die Erledigungsblockade nicht einheitlich als Symptom oder Krankheitsbild definiert und allgemein wenig bekannt ist. Das ausgefüllte Bieler Modell kann als ergotherapeutische Sicht auf die sozialwissenschaftliche und psychologische Forschung betrachtet werden. Es bietet den Ergotherapeuten die Möglichkeit, auf das ernstzunehmende und handlungseinschränkende Phänomen aufmerksam zu werden und es einordnen zu können. Dass die Benennung des Phänomens eine Erleichterung bei Betroffenen auslöst, beschreibt die Ergotherapeutin und Expertin für Erledigungsblockade Joss (2009) eindrücklich.

Die Darstellung der Konsequenzen im Bieler Modell bietet eine Basis für ergotherapeutische Assessments und darauf aufbauende Interventionsmassnahmen. So kann es als Grundlage einer Ersterfassung dienen, damit wichtige Aspekte des Phänomens angesprochen werden. In der individuellen Anwendung mit dem Klienten kann es zudem als Verlaufs- und Erklärungsmodell sowie als Zielsetzungshilfe und als Erklärungsmodell eingesetzt werden.

## 4.4 Limitationen

Die Limitationen dieses Reviews sieht die Autorin in folgenden Punkten:

- Der Unterschied zwischen der normalen und der pathologischen Form des Aufschiebens ist schwer abgrenzbar. Die Studien verwenden unterschiedliche Assessments zur Messung des Aufschiebens. Zudem wird die Bestimmung der pathologischen Form des Aufschiebens selten beschrieben.
- Fünf der acht Hauptstudien fokussieren auf die akademische Erledigungsblockade. Die Generalisierbarkeit auf erwachsene Personen und beruflich tätige Personen ist in Frage zu stellen.
- Die Generalisierbarkeit ist aufgrund der eingezogenen qualitativen Forschung mit kleinen Stichproben nicht gewährleistet.
- Alle quantitativen Studien haben ein Querschnitt-Design, was eine Aussage über die Ursache-Wirkung-Beziehung unmöglich macht. Ob nun eine Kategorie als Konsequenz oder als Grund der Erledigungsblockade auftritt, kann nicht nachgewiesen werden.
- Alle erhobenen Daten sind retrospektiv. Die Ergebnisse sind somit stark von der subjektiven Erinnerung geprägt.
- Die Reliabilität und Validität sind nicht gegeben. Dies relativiert die Generalisierbarkeit und die Zuverlässigkeit der Ergebnisse. Es zeigt auch, dass die Erledigungsblockade sowie die Konstrukte, die damit zusammenhängen, schwer messbar sind.
- Allgemein befasst sich die Forschung der Erledigungsblockade sehr eingeschränkt mit den Konsequenzen im Alltag der Betroffenen, die keinen akademischen Hintergrund haben. Das Ergebnis der Hauptwahrscheinlichkeit einer Einschränkung im Bereich Arbeit/Schule/Beruf könnte dadurch positiv unterstützt sein.

#### **4.5 Implikation für die Forschung**

Aufgrund der hohen Prävalenzzahlen in der Bevölkerung sollten weitere Studien mit erwachsenen Personen durchgeführt werden. Dabei wäre es sinnvoll, die Konsequenzen ohne Einschränkung auf die Handlungskomponente Arbeit/Schule/Beruf zu erforschen. Die Assessments zur Einstufung der Erledigungsblockade sowie die Interventionsmöglichkeiten haben in der (angewandten) Psychologie hohen Entwicklungsbedarf.

Das vorliegende Review zeigt eine Problemstellung der Erledigungsblockade auf, wie sie in der Literatur beschrieben wird. Eine ergotherapeutische Entwicklung eines Assessments könnte auf dem vorliegenden Review aufgebaut werden. Dabei wäre es wichtig, die beobachteten Auswirkungen auf die Handlungsfähigkeit aus der ergotherapeutischen Praxis zu berücksichtigen. Die bisherigen Erfahrungen der ergotherapeutischen Praxis bezüglich Interventionen müssten auf ihre Wirksamkeit wissenschaftlich geprüft werden. Dies würde die Erweiterung des Angebots für Menschen mit einer Erledigungsblockade bedeuten. Wilson und Nguyen (2012) beschreiben, dass die bisherige Forschung sich vor allem mit Studenten befasst hat und nur selten mit Personen, die in der Arbeitswelt tätig sind. Steel (2007) beschreibt in einer Metaanalyse, dass in allen Bereichen (z.B. Umschreibung, Prognose, Kontrolle) viel wissenschaftliches Forschungspotential zum Thema Erledigungsblockade vorhanden ist.

## 5 Schlussfolgerung

Die Ziele des Reviews waren, unterschiedliche Auswirkungen der Erledigungsblockade auf die Handlungsfähigkeit aufzuzeigen und eine Aussage über die Wahrscheinlichkeit der Auftretung einzelner Auswirkungen zu machen. Dazu wurden Studien gesucht, die Konsequenzen der Erledigungsblockaden untersuchen und sich ins Bieler Modell einteilen lassen. Eine systematische Literaturrecherche analog zu Guba (2007) wurde in ausgewählten Hauptdatenbanken durchgeführt. Die durch Ein-/Ausschlusskriterien ausgewählten acht Hauptstudien wurden mittels Evaluationsinstrumenten von Law et al. (1998a; 1998b) bewertet und die relevanten Ergebnisse für die Fragestellung in Kategorien und Kategoriensets umgeformt. Diese wurden dem Bieler Modell zugeordnet, um den Transfer der psychologischen und sozialwissenschaftlichen Forschung in die Ergotherapie möglich zu machen. Zeitgleich wurden die Kategoriensets mit der Häufigkeit der Erwähnungen in den Hauptstudien verknüpft und in Reihenfolge der höchsten bis zur tiefsten Anzahl Erwähnungen dargestellt.

Alle Auswirkungen auf die Handlungsfähigkeit aus den Ergebnissen der Hauptstudien sind in der Abbildung 3 vollständig abgebildet. Eine höhere Wahrscheinlichkeit einer Auftretung von Einschränkungen ist in den Handlungskomponenten Arbeit/Schule/Beruf, Aktivitäten des täglichen Lebens, kognitive/perzeptive und emotionale Grundfunktionen und die Bereiche materielle, soziale und kulturelle Voraussetzungen und physische und psychische Voraussetzungen. Die dabei gemäss Hauptstudien relevantesten negativen Auswirkungen sind bezogen auf Stress, Finanzen, kognitive Funktionen, Gesundheit, Achtung auf die eigene Gesundheit, Studium, soziale Interaktion, Selbstbild und Affekt. Die Abbildung 3 kann als ergotherapeutische Ansicht der sozialwissenschaftlichen und psychologischen Forschung, als Basis für ergotherapeutische Assessments und als Grundlage einer Ersterfassung betrachtet werden. Es bietet den Ergotherapeuten die Möglichkeit, auf das ernstzunehmende und handlungseinschränkende Phänomen aufmerksam zu werden und das Phänomen einordnen zu können. Für eine aussagekräftige Beantwortung der Fragestellung bedarf es zukünftiger Forschung, bei welcher das Phänomen bei erwachsenen, nichtakademischen Personen im Fokus steht.

## 6 Verzeichnisse

### 6.1 Literaturverzeichnis

- Arbeitskreis Bieler Modell (2007). *Das Bieler Modell - ein Modell zum Entwickeln und Evaluieren ergotherapeutischer Massnahmen*. Heruntergeladen von [http://www.bielermodell.ch/www/wp-content/uploads/bieler\\_modell-jan2007.pdf](http://www.bielermodell.ch/www/wp-content/uploads/bieler_modell-jan2007.pdf) am 27.04.2014
- Chu, A. H. C. & Choi, J. N. (2005). Rethinking Procrastination: Positive Effects of "Active" Procrastination Behavior on Attitudes and Performance. *The Journal of Social Psychology, 145*, 245-264.
- Colman, S. S., Brod, M., Potter, L. P., Buesching, D. P. & Rowland, C. R. (2004). Cross-Sectional 7-Year Follow-Up of Anxiety in Primary Care Patients. *Depression and Anxiety, 19*, 105-111. doi:10.1002/da.10140
- Dietz, F., Hofer, M. & Fries, S. (2007). Individual values, learning routines, and academic procrastination. *British Journal of Educational Psychology, 77*, 893-906. doi:10.1348/000709906X169076
- Guba, B. (2008). Systematische Literatursuche. *Wiener Medizinische Wochenschrift, 158*, 62-69. doi:10.1007/s10354-007-0500-0
- Ferrari, J. R. (1992). Psychometric Validation of Two Procrastination Inventories for Adults: Arousal and Avoidance Measures. *Journal of Psychopathology and Behavioral Assessment, 14*, 97-110.
- Ferrari, Barnes & Steel (2009). Life Regrets by Avoidant and Arousal Procrastinators - Why Put Off Today What You Will Regret Tomorrow? *Journal of Individual Differences, 30*, 163-168. doi:10.1027/1614-0001.30.3.163
- Ferrari, J. R., Driscoll, M. & Díaz-Morales, J. F. (2007). Examining the Self of Chronic Procrastinators: Actual, Ought, and Undesired Attributes. *Individual Differences Research, 5*, 115-123.
- Ferrari, J. R., Johnson, J. L. & McCown, W. G. (1995). *Procrastination and Task Avoidance - Theory, Research and Treatment*. New York: Plenum Press.
- Grund, A., Schmid, S., Klingsieck, K. B. & Fries, S. (2012). Studierende schieben Pflichten auf, aber auch persönliche Projekte - Typen aufgeschobener und ausgeführter Handlungen im Alltag Studierender. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 44*, 192-208. doi:10.1026/0049-8637/a000073

- Grunschel, C., Patrzek, J & Fries, S. (2013). Exploring reasons and consequences of academic procrastination: an interview study. *European Journal of Psychology of Education, 28*, 841–861. doi:10.1007/s10212-012-0143-4
- Hammer, C. A. & Ferrari, J. R. (2002). Differential Incidence of Procrastination Between Blue- and White-Collar Workers. *Current Psychology, 21*, 333-338. doi:10.1007/s12144-002-1022-y
- Joss, R. (2009). Erledigungsblockade - ein neues Arbeitsfeld der Ergotherapie. *Ergotherapie, 6*, 6-9.
- Klingsieck, K. B. & Fries, S. (2012). Allgemeine Prokrastination - Entwicklung und Validierung einer deutschsprachigen Kurzsкала der General Procrastination Scale (Lay, 1986). *Diagnostica, 58*, 183-193. doi:10.1026/0012-1924/a000060
- Klingsieck K. B. (2013a). Procrastination - When good things don't come to those who wait. *European Psychologist, 18*, 24-34. doi:10.1027/1016-9040/a000138
- Klingsieck, K. B. (2013b). Procrastination in Different Life-Domains: Is Procrastination Domain Specific? *Current Psychology, 32*, 175-185. doi:10.1007/s12144-013-9171-8
- Lay, C.H & Brokenshire, R. (1997). Conscientiousness, Procrastination, and Person-Task Characteristics in Job Searching by Unemployed Adults. *Current Psychology, 16*, 83-96. doi:10.1007/s12144-997-1017-9
- Law, M., Stewart, D., Pollock, N., Letts, L., Bosch, J., & Westmorland, M. (1998a). *Formular zur kritischen Besprechung qualitativer Studien*. Heruntergeladen von <http://www.canchild.ca/en/canchildresources/resources/qualformG.pdf> am 01.02.2014
- Law, M., Stewart, D., Pollock, N., Letts, L., Bosch, J., & Westmorland, M. (1998b). *Formular zur kritischen Besprechung quantitativer Studien*. Heruntergeladen von <http://www.canchild.ca/en/canchildresources/resources/quantformg.pdf> am 01.02.2014
- Lennon, J. (1980). Watching the Wheels [Aufgenommen von John Lennon und Yoko Ono]. In *Double Fantasy* [Vinyl]. Grossbritannien: Geffen Records.
- Lennon, J. & McCartney, P. (1966). I'm Only Sleeping [The Beatles]. In *Revolver* [Vinyl]. London, Grossbritannien: Parlophone.
- Mehrabian, A. (2000). Beyond IQ: Broad-Based Measurement of Individual Success Potential or "Emotional Intelligence". *Genetic, Social, and General Psychology Monographs, 126*, 133-239.

- Nguyen, B., Steel, P. & Ferrari, J. R. (2013). Procrastination's Impact in the Workplace and the Workplace's Impact on Procrastination. *International Journal of Selection and Assessment*, 21, 388-399. doi:10.1111/ijsa.12048
- Nieuwesteeg-Gutzwiller, M. & Somazzi, M. (2010). *Handlungsorientierte Ergotherapie - Das Bieler Modell als Grundlage für Ausbildung und Praxis*. Bern: Huber.
- Özer, B. U. & Saçkes, M. (2011). Effects of Academic Procrastination on College Students' Life Satisfaction. *Procedia Social and Behavioral Sciences* 12, 512–519. doi:10.1016/j.sbspro.2011.02.063
- Owens, S. G., Bowman, C. G. & Dill, C. A. (2008). Overcoming Procrastination: The Effect of Implementation Intentions. *Journal of Applied Social Psychology*, 32, 366-384.
- Phänomen. (k.D.). In Duden online. Heruntergeladen von <http://www.duden.de/rechtschreibung/Phaenomen#Bedeutung1> am 22.01.2014
- Patrzek, J., Grunschel, C. & Fries, S. (2012). Academic Procrastination: The Perspective of University Counsellors. *International Journal for the Advancement of Counselling*, 34, 185–201. doi:10.1007/s10447-012-9150-z
- Rist, F., Pedersen, A., Höcker, A. & Engberding, M. (2011). Pathologisches Aufschieben und die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung. *Psychotherapie im Dialog*, 12, 217-220. doi:10.1055/s-0031-1276879
- Rothblum, E. D., Solomon, L. J. & Murakami, J. (1986). Affective, Cognitive, and Behavioral Differences Between High and Low Procrastinators. *Journal of Counseling Psychology*, 33, 387-394. doi:10.1037/0022-0167.33.4.387
- Pink Floyd (1973). Time. *In The Dark Side of the Moon* [Vinyl]. Grossbritannien: Harvest Records.
- Schouwenburg, H. C. (1995). Academic procrastination: Theoretical notions, measurements, and research. In J. R. Ferrari, J. L. Johnson & W. G. McCown (Hrsg.), *Procrastination and task avoidance: Theory, research, and treatment* (S. 71-96). New York: Plenum Press.
- Schraw, G., Wadkins, T. & Olafson, L. (2007). Doing the Things We Do: A Grounded Theory of Academic Procrastination. *Journal of Educational Psychology*, 99, 12-25. doi:10.1037/0022-0663.99.1.12
- Shu, S. B. & Gneezy, A. (2010). Procrastination of Enjoyable Experiences. *Journal of Marketing Research*, 47, 933-944. doi:10.1509/jmkr.47.5.933

- Sirois, F. M. (2006). "I'll look after my health, later": A replication and extension of the procrastination–health model with community-dwelling adults. *Personality and Individual Differences*, 43, 15–26. doi:10.1016/j.paid.2006.11.003
- Sirois, F. M. & Tosti, N. (2012). Lost in the Moment? An Investigation of Procrastination, Mindfulness, and Well-being. *Journal of Rational-Emotive & Cognitive-Behavior Therapy*, 30, 237-248. doi:10.1007/s10942-012-0151-y
- Stead, R., Shanahan, M. J. & Neufeld, R. W. J. (2010). "I'll go to therapy, eventually": Procrastination, stress and mental health. *Personality and Individual Differences*, 49, 175–180. doi:10.1016/j.paid.2010.03.028
- Steel, P. (2007). The Nature of Procrastination: A Meta-Analytic and Theoretical Review of Quintessential Self-Regulatory Failure. *Psychological Bulletin* 133, 65-94. doi:10.1037/0033-2909.133.1.65
- Tice, D. M. & Baumeister, R. F. (1997). Longitudinal Study of Procrastination, Performance, Stress, and Health: The Costs and Benefits of Dawdling. *Psychological Science*, 8, 454-458. doi:10.1111/j.1467-9280.1997.tb00460.x
- Wilson, B. A. & Nguyen, T. D. (2012). Belonging to Tomorrow: An Overview of Procrastination. *International Journal of Psychological Studies*, 4, 211-217. doi:10.5539/ijps.v4n1p211
- Winehouse, A. (2008). Procrastination. In *The Other Side Of Amy Winehouse: B-Sides, Remixes & Rarities* [CD]. Grossbritannien: Mercury.



## 6.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Grafische Darstellung des Bieler Modells (aus Arbeitskreis Bieler Modell, 2007)	
orange = Beispiel für eine Komponente ; grün = Beispiel für einen Bereich .....	14
Abbildung 2: Grafische Darstellung der Literaturrecherche 2	
grün = Treffer; violett = Drop-Outs .....	20
Abbildung 3: Mögliche negative Konsequenzen der Erledigungsblockade auf die Handlungskomponenten des Bieler Modells.....	37
Abbildung 4: Darstellung der Wahrscheinlichkeit einer Einschränkung in den verschiedenen Handlungsbereichen/-komponenten.....	43

## 6.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die vier Ansichten nach Klingsieck, angepasst durch die Autorin .....	9
Tabelle 2: Typen der Erledigungsblockade.....	10
Tabelle 3: Literaturrecherche 1 .....	18
Tabelle 4: Ein-/Ausschlusskriterien zur Literatursuche 2 .....	18
Tabelle 5: Darstellung der acht einbezogenen Hauptstudien (ohne Ergebnisteil).....	23
Tabelle 6: Darstellung der Konsequenzen mit Anzahl Studien, die eine Konsequenz beschreiben .....	32
Tabelle 7: Übersicht über die Beurteilung der Hauptstudien in Anlehnung nach Law et al. (1998a/b). .....	41
Tabelle 8: Konsequenzen der Erledigungsblockade als Einheiten aus den 8 Hauptstudien .....	60
Tabelle 9: Visualisierung der vier diskutierbaren Kategorien .....	61

## 6.4 Auskunftspersonen

Ruth Joss, Ergotherapeutin HF und Praxisinhaberin, Gespräch am 14. Oktober 2013

## 7 Danksagung

Ein riesengrosses Dankeschön an Marion Huber für die Unterstützung in der Statistik und im Aufbau der Arbeit - vor allem für die aufbauenden Rückmeldungen. Ich war unglaublich froh um die kompetente Beratung in zahlreichen Stunden.

Merci auch an Nicole Markwalder für die Betreuung und Unterstützung der Arbeit und an Ruth Joss für den lehrreichen Tag in ihrer Praxis. Meinem Schreibgrüppi in der Werkstatt und dem Motivations-BA-Grüppi habe ich zu verdanken, meine eigene Erledigungsblockade zu überwinden und mit dem Schreiben der Arbeit anzufangen und dranzubleiben. Bei meinen kritischen Feedbackern Cynthia Schemidt, Peter Thurnheer, Catrine Hassler, Maja Tappolet, Mirjam Bischof und Sheila Eggmann möchte ich mich besonders bedanken. Zum Schluss möchte ich meiner Familie und meinen Freunden danken - fürs Ertragen meiner Launen in dieser Zeit, fürs Ermutigen, fürs Blumenschenken und fürs feine Essen.

## 8 Eigenständigkeitserklärung

Eigenständigkeitserklärung:

«Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig, ohne Mithilfe Dritter und unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst habe.»

Unterschrift Studierende

# Anhang

## Einleitung

Und in jedem Fall spiele ich mit dem Gedanken, dich am Bahnhof zu treffen  
Schuldig, da ich eigentlich zu Hause sein sollte, verdamnte Erledigungsblockade  
Wenn sie mich später fragen werden, ich werde es ihm nicht sagen, wie es läuft  
Aber jetzt ist mein Kopf leer und die Last der Arbeit nimmt weiter zu  
(Übersetzt von der Autorin)

## Methode

Beispiel für Literatursuche 2:

(procrastinat\* OR Procrastinat\* OR "task avoidance" OR "task aversiveness" OR "task\*aversion" OR dawdling) AND (cause\* OR antecedent\* OR reason\* OR impact OR effect\* OR implication\* OR influence\* OR consequence\* OR predictor\*)

**Tabelle 8:** Konsequenzen der Erledigungsblockade als Einheiten aus den 8 Hauptstudien

Studie	Anzahl Einheiten	Benennung der einzelnen Einheiten
<sup>1</sup> Grunschel, Patrzek & Fries (2013).	29	Ärger; Angst; Gefühle von Unwohlsein; Schamgefühl; Traurigkeit; unter Druck fühlen; überfordert fühlen; Unzufriedenheit; Schlappeheit; schlechtes Gewissen; Psychischer Stress; Physische Stressreaktion; schlafbezogene Probleme; Erschöpfung; Krankheit; keine Veränderung im Verhalten; Negatives Selbstkonzept; Zeitdruck; zeitliche Verzögerung; Wiederholen von studiumsbezogenen Aufträgen; Anhäufung von Arbeiten; schlechtere Qualität der Arbeit; Fehlen von Wissen; negative Leistungsbewertung; verlängertes Studium; Abbruch des Studiums; Finanzielle Kosten; Probleme in sozialen Beziehungen; eingeschränkte Zukunftsperspektive
<sup>2</sup> Patrzek, Grunschel & Fries (2012).	20	Angst; Schamgefühl; Unzufriedenheit; unter Druck fühlen; Besorgnis; schlechtes Gewissen; Traurigkeit; Stress; Krankheit; Keine Motivation zur Veränderung; Negatives Selbstbild; Anhäufung von studiumsbezogenen Aufgaben; Wiederholen von studiumsbezogenen Aufgaben; niedrigere Performanz im Studium; Verlängerung des Studiums; Abbruch des Studiums; Mangel an sozialem Netzwerk; negative Reaktionen anderer; Finanzieller Verlust; Beeinflussung der Lebenspläne
<sup>3</sup> Nguyen, Steel & Ferrari (2013).	3	reduzierte Anstellungsperiode; weniger Einkommen; Arbeitslosigkeit und Teilzeitbeschäftigung
<sup>4</sup> Grund, Schmid, Klingsieck & Fries (2012).	16	Zeitdruck; Stress; Unzufriedenheit; schlechtes Gewissen; Fehlender Schlaf; Probleme auf der Arbeit; Häufung der Arbeit; Zeitliche Verzögerung; Leistungseinbussen; schlechte Vorbereitung; schlechte Verarbeitung; Sozialverträglichkeit; Finanzielle Einbussen; Pflichthandlungen (für eine Prüfung lernen, Mathezettel durchrechnen, Bearbeitung von Behördenangelegenheiten, Stundenprotokoll

		schreiben); Persönliche Projekte (Vorbereitung eines Vortrags, Aufgaben für eine Weiterbildung erledigen, wichtiges Gespräch mit einem Freund, Schreiben an einer Diplomarbeit); Aktivhandlungen (Schwimmen gehen, Wohnung putzen und aufräumen)
<sup>5</sup> Sirois & Tosti (2012).	5	Stress; schlechte Gesundheit; selbstkritische und reaktive Gedanken; niedrige Achtsamkeit; weniger Achtsamkeitsübungen
<sup>6</sup> Özera & Saçkes (2011).	1	niedrige Lebenszufriedenheit
<sup>7</sup> Stead, Shanahan & Neufeld (2010).	4	Stress; schlechte psychische Gesundheit; weniger Aufsuchen von Psychiater/Psycholog/ähnliches; Beeinträchtigung der kognitiven Funktionen
<sup>8</sup> Sirois (2006)	5	Stress; schlechte Gesundheit (in akute Gesundheitsprobleme); weniger gesundheitsförderndes Verhalten; weniger Sicherheitsverhalten im Haushalt; weniger regelmäßige Arzt/-Zahnarzt Besuche
<b>Total</b>	<b>83</b>	<b>Einheiten</b>

**Tabelle 9:** Visualisierung der vier diskutierbaren Kategorien

Verwendete Kategorie	Als Synonym gebrauchte Einheiten aus den 8 Studien			
Schlechte psychische & physische Gesundheit	Schlechte psychische Gesundheit	schlechte physische Gesundheit	Krankheit	Krankheit
schlechtere Qualität der Arbeit	Schlechtere Qualität der Arbeit	niedrige Performanz im Studium	Leistungseinbussen	schlechte Vorbereitung
Fehlen von Wissen	Fehlen von Wissen	schlechtere Verarbeitung		
Negatives Selbstbild	Negatives Selbstbild	negatives Selbstkonzept		

## Glossar

ADL	<p>Aktivitäten des täglichen Lebens (ADL)</p> <p>Der Bereich "Aktivitäten des täglichen Lebens" beschreibt Handlungsformen, die der Selbstversorgung und/oder der Versorgung Dritter dienen. Er umfasst alltägliche Handlungsformen vor allem im häuslichen Umfeld, aber auch in der Öffentlichkeit. Menschen verfügen in der Regel über Wahlmöglichkeiten, wann, wo, in welchem Umfang und wie oft sie Aktivitäten des täglichen Lebens ausführen. Handlungsformen des täglichen Lebens entwickeln sich im Laufe des Lebens von einfachen Teilhandlungen hin zu differenzierteren und komplexeren Handlungsformen. Aktivitäten des täglichen Lebens können je nach gesellschaftlicher und kultureller Bedeutung auch Arbeitscharakter aufweisen.</p>
ANOVA	<p>Als Varianzanalyse (ANOVA von englisch analysis of variance) bezeichnet man eine große Gruppe datenanalytischer und strukturprüfender statistischer Verfahren, die zahlreiche unterschiedliche Anwendungen zulassen. Ihnen gemeinsam ist, dass sie Varianzen und Prüfgrößen berechnen, um Aufschlüsse über die hinter den Daten steckenden Gesetzmäßigkeiten zu erlangen. Die Varianz einer oder mehrerer Zielvariable(n) wird dabei durch den Einfluss einer oder mehrerer Einflussvariablen (Faktoren) erklärt. Die einfachste Form der Varianzanalyse testet den Einfluss einer einzelnen nominalskalierten auf eine metrisch skalierte Variable, indem sie die Mittelwerte der abhängigen Variable innerhalb der durch die Kategorien der unabhängigen Variable definierten Gruppen vergleicht. Somit stellt die Varianzanalyse in ihrer einfachsten Form eine Alternative zum t-Test dar, die für Vergleiche zwischen mehr als zwei Gruppen geeignet ist.</p>
Big 5	<p>Bei den Big Five bzw. dem Fünf-Faktoren-Modell (FFM) handelt es sich um ein Modell der Persönlichkeitspsychologie, das fünf Hauptdimensionen der Persönlichkeit postuliert. Demnach lässt sich jeder Mensch auf den folgenden Skalen einordnen: Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit.</p>
Bootstrapping-Analyse der Mediation	<p>Ein Prozedere nach Shrout and Bolger (2002). Beschrieben in Shrout, P. E. &amp; Bolger, N. (2002). Mediation in experimental and nonexperimental studies: new procedures and recommendations. <i>Psychological Methods</i>, 7, 422–445.</p>
emotionale (Grundfunktionen)	<p>Emotionale Grundfunktionen sind Funktionen, die mit dem Gefühlserleben und den entsprechenden Reaktionen verbunden sind. Emotionen lassen sich nach Intensität, Qualität und zeitlichem Ablauf differenzieren. Unter Affekten verstehen wir einen intensiven, unmittelbaren, in der Regel kürzer dauernden Gefühlsausdruck und entsprechende Gefühlsreaktionen. Mit Stimmung bezeichnen wir einen andauernden, stark gefühlsbetonten Zustand.</p> <p>Wichtige handlungsbezogene Emotionen sind gefühlsmässige Beteiligung in der Planung, Durchführung und Evaluation der Handlung, Motivation und Frustrationstoleranz.</p>
Erwartung-mal-	<p>Erwartung-mal-Wert-Modell ist ein theoretischer Ansatz, wonach eine Person ihre</p>

Wert-Modell	arbeitsbezogenen Handlungsziele rational wählt, indem sie die Attraktivität des jeweiligen Ziels (Wert) mit der Wahrscheinlichkeit (Erwartung) es zu erreichen, verrechnet (Arbeitsmotivation, Erwartung, Motivation).
kanonische Korrelationsanalyse	Die kanonische Korrelation ist ein Maß für die wechselseitige Abhängigkeit zweier Gruppen von (Zufalls-)Variablen. Die kanonische Korrelationsanalyse dient als Instrument der multivariaten Statistik der Analyse dieses Zusammenhangs. Beschrieben in Neufeld, R. W. J. (1977). <i>Clinical quantitative methods</i> . New York: Grune & Stratton.
korreliert, Korrelation	Nur statistisch, mithilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu erfassender (loser, zufälliger) Zusammenhang zwischen bestimmten Erscheinungen.
Korrelationsmatrix	Eine zweidimensionale Tabelle, die die Korrelationskoeffizienten zwischen allen Variablenkombinationen zeigt.
multivariater Hotelling-Spur-Test zur Vergleichung von Mittelwertsprofilen	Zwischengruppentest für ein multivariates Outcome Y oder multivariate abhängige Variable Y (analog zum t-Test, Zwischengruppentest für ein univariates Outcome). Hotelling-Spur-Test ist quasi eine multivariate Variante des t-Tests. Das heisst, dass man mit vielen Antworten (Outcomes) rechnet. Von der Grundidee schaut man, wie gross die „Distanzen“ in Standardabweichungen zwischen den Antworten sind. Im Grunde genommen ist dieser Test ein Äquivalent zur MANOVA. Es werden Unterschiede einerseits zwischen den Gruppen aufgezeigt aber auch zwischen den einzelnen Antworten und zwar aller Antworten (innerhalb der Gruppen als auch zwischen den Gruppen). Die Prüfvariable ist T-Quadrat.
Inhaltsanalyse	Prozess des Ordnen und Integrierens narrativer, qualitativer Informationen nach immer neuen Themen und Begrifflichkeiten; klassischerweise ein Verfahren zur systematischen Analyse schriftlicher oder mündlicher Informationen, typischerweise mit dem Ziel der quantitativen Messung von Variablen.
Inhaltsanalyse nach Mayring	siehe Inhaltsanalyse; für Beschreibung der spezifischen Inhaltsanalyse nach Mayring nachlesbar unter URL: <a href="http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2383">http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2383</a>
interpersonell	zwischen zwei oder mehreren Personen ablaufend
multiple t-Tests	Mit multiplen t-Tests werden mehrere Outcomevariablen nacheinander mit dem t-Test (Mittelwertsunterschied) getestet. Also eigentlich das Gegenstück zum Hotelling-Spur-Test geschrieben. Hier gilt es zu beachten, dass eine Korrektur (z.B. Bonferroni) gemacht wird, da mit jedem t-Test die Irrtumswahrscheinlichkeit steigt.
Latent-Profilanalyse	Die Latent-Profilanalyse stellt einen Spezialfall der Latent-Class-Analyse dar. Das Verfahren dient dazu, heterogene Gruppen von Objekten anhand ihrer Ausprägungen auf kontinuierlichen Merkmalsindikatoren in homogene kategoriale Subgruppen zu zerlegen. Nachzulesen in McCutcheon, A. L. (1987). <i>Latent Class Analysis</i> . New York: Sage.
pathologisch	krankhaft
perzeptiv/kognitive	Unter perzeptiven Grundfunktionen verstehen wir die Auswahl von Informationen aus den Daten, die über die Rezeptoren der Sinnesorgane aufgenommen werden. Perzeption

(Grundfunktionen)

(Wahrnehmung) ist ein aktiver Prozess, bei dem eine Figur, Gestalt oder Struktur aufgebaut und konstruiert wird. Dieser Vorgang geht ausserordentlich rasch vor sich. Aus der grossen Menge der auf den Organismus einströmenden Daten müssen diejenigen herausgefiltert werden, die eine Beziehung zum Handlungsziel haben. Die Auswahl dieser Signale ist dabei weniger durch deren physikalische Intensität bestimmt als durch eine aktive Auswahl des Organismus, der aufgrund seiner Erfahrungen bestimmte Signalmuster "sucht" und durch Vergleich mit früher erlebten Situationen sich ein Bild von seiner Umgebung zu machen versucht. Signale erhalten wir aus Handlungen und Vorgängen. Merkmale charakterisieren Gegenstände. Im Wahrnehmen suchen wir nach Merkmalen und Signalen, die es uns erlauben, Gegenstände und Situationen zu definieren.

Die Perzeption umfasst die Bereiche der olfaktorischen, der gustatorischen, der visuellen und auditiven Wahrnehmung sowie der Bereiche der taktilen, der propriozeptiven und der vestibulären Wahrnehmung.

Unter kognitiven Grundfunktionen verstehen wir die Formen der Informationsverarbeitung. Kognition bezieht sich als ein umfassender Begriff auf die Art und Weise, wie Menschen Ereignisse ihrer Lebenswelt begreifen, wie sie persönliche Erfahrungen aufnehmen und sich an sie erinnern. Kognition bezeichnet die Prozesse des Denkens bzw. die aktive interne Strukturierung und Neustrukturierung von Situationen, Problemen und Begriffen, wie sie ein Individuum vollbringt (Identifikationen, Analysen, Synthesen, Evaluationen u.a.). Wichtige Bereiche handlungsbezogener Kognitionen sind: Gegenstandsverständnis, zielbezogene Situationsanalyse und Handlungsregulation sowie Gedächtnis (Kurzzeit- und Langzeitgedächtnis) und Konzentration/Aufmerksamkeit.

---

Reliabilität	Drückt die Zuverlässigkeit einer Studie aus und gibt somit Antwort auf die Frage, ob eine Wiederholung der Studie die gleichen Ergebnissen liefern würde.
retrospektiv	in die Vergangenheit gerichtet; bereits vorhandenes Datenmaterial wird ausgewertet (im Gegensatz zu prospektiv)
Review	= Übersichtsarbeit, Eine Fragestellung wird gezielt aufgrund relevanter Literatur bearbeitet, wobei durch die Verwendung mehrerer Studien, die beurteilt und gewichtet werden, eine Übersicht des aktuellen Forschungsstandes entsteht.
Sample	= Stichprobe; Aus der gesamten Population werden Individuen ausgewählt, die in einer Studie die Population repräsentieren sollen.
Selbstbestimmungstheorie	Die Selbstbestimmungstheorie ist eine in den 1980er Jahren von Deci und Ryan entwickelte Motivationstheorie (Nachzulesen in Deci & Ryan 1987; Ryan & Deci 2000). In der Tradition früherer kognitiver Motivationstheorien betrachtet die S. Motivation als intentionales Geschehen (Intention). Ihr Kernstück ist die Unterscheidung zwischen selbstbestimmten, autonomen und fremdbestimmten, kontrollierten Handlungen (Handlung). Zwischen diesen beiden Polen werden sechs Stadien der Verhaltensregulation unterschieden.
sensorisch/	Unter sensorischen Grundfunktionen verstehen wir die Aufnahme von Daten über die

---



motorisch	<p>Rezeptoren der Sinnesorgane. Die Sensorik umfasst den olfaktorischen, den gustatorischen, den optischen, den akustischen und den taktilen Sinn sowie den propriozeptiven und den vestibulären Sinn (vgl. ICF 2005). Einige theoretische Ansätze (vgl. Gibson 1973) weisen darauf hin, dass Sinnesorgane auch „eigenständig“ nach Daten suchen.</p> <p>Unter motorischen Grundfunktionen verstehen wir die vom Körper ausgeführten Bewegungen mit ihren mobilen und statischen Komponenten. Die Bewegungen dienen der Ortsveränderung des Körpers oder eines Körperteiles im Raum.</p> <p>Wichtige Bereiche der Motorik sind die statische und die dynamische Grob- und Feinmotorik sowie die Bewegungskoordination.</p>
Strukturgleichungsmodell	<p>Der Begriff Strukturgleichungsmodell bezeichnet ein statistisches Verfahren zum Testen und Schätzen korrelativer Zusammenhänge zwischen endogenen Variablen und exogenen Variablen sowie den verborgenen Strukturen dazwischen. Dabei kann überprüft werden, ob die vor der Anwendung des Verfahrens angenommenen Hypothesen mit den gegebenen Variablen übereinstimmen. Es wird den strukturprüfenden multivariaten Verfahren zugerechnet und besitzt einen bestätigenden Charakter.</p> <p>Nachzulesen in Holmbeck, G. N. (1997). Toward terminological, conceptual, and statistical clarity in the study of mediators and moderators: examples from the child-clinical and pediatric psychology literatures. <i>Journal of Consulting and Clinical Psychology, 65</i>, 599–610.</p>
Handlungskontrolltheorie	<p>Die Handlungskontrolltheorie behandelt Mechanismen, die die Umsetzung von schwierigen Handlungen unterstützen. Während Erwartung-Wert-Theorien die Umsetzung der jeweils stärksten, dominanten Handlungstendenz (mit dem höchsten Produkt aus Erwartung und Anreiz) annehmen, beschreibt die Handlungskontrolltheorie wie auch nicht dominante (also schwierige) Handlungstendenzen umgesetzt werden können, die wir als bewusste Absichten formulieren (z.B. der Neujahrsvorsatz einer Diät). Eine Handlung ist umso schwieriger, je weniger die einzelnen Teilschritte automatisiert sind, je mehr Teilschritte nötig sind und je weniger Lust man zu deren Ausführung hat. Beispiele für aktive, nicht notwendigerweise bewusste Handlungskontrollmechanismen sind Umgebungs- (z.B. nichts Süßes kaufen), Aufmerksamkeits- (z.B. achtsam Essen), Motivations- (Motivation, z.B. sich schlankere Figur vorstellen) und Emotionskontrolle (Emotionen, z.B. sich positiv einstimmen oder beruhigen) sowie Misserfolgsbewältigung (z.B. sich von Gedanken an vergangenen Misserfolg lösen, Coping).</p>
Validität	<p>Gültigkeit bzw. Generalisierbarkeit einer Studie; die Validität liefert eine Antwort auf die Frage, ob die Studie wirklich das misst, was sie messen soll, und ob die Ergebnisse auch auf die Population ausserhalb der Stichprobe übertragbar sind.</p>
Volition	<p>Volition lässt sich definieren als mit dem Willen gekoppelte Motivation Sie ist notwendig, um Handlungshindernisse zu überwinden.</p>

## Bewertung qualitativer Studien nach Lets and Law

### Abkürzungen/Glossar für Bewertung

P = Prokrastination; TN = Teilnehmer; CG= Counselling Group; NCG = Non-Counselling Group; H = Handlung

Seiten/Abschnittsnummer = Seitenanzahl wie auf der Studie, Abschnitte sind in der Studie durch mich nummeriert → Bsp. S. 841; 2

<p><b>Grunschel, C., Patrzek, J &amp; Fries, S. (2013).</b> Exploring reasons and consequences of academic procrastination: an interview study. <i>European Journal of Psychology of Education, 28</i>, 841–861. doi:10.1007/s10212-012-0143-4</p>	
<p><b>ZWECK DER STUDIE</b></p> <p>Wurde der Zweck klar angegeben? ja</p>	<p><b>Zweck der Studie</b></p> <p>Eine breite Suche anhand Interviews mit Betroffenen nach Gründen und Konsequenzen der Akademischen Prokrastination. → in Titel, Abstract, Einleitung</p> <p>Unterschiede zu Gründen und Konsequenzen zwischen Prokrastinierende <u>mit</u> Gruppentherapie und Prokrastinierende <u>ohne</u> Gruppentherapie → in Einleitung</p>
<p><b>LITERATUR</b></p> <p>Wurde die relevante Hintergrund-Literatur gesichtet? ja</p> <p>Welche(r) Bereich(e) der Ergotherapie wurde(n) untersucht? Produktivität</p>	<p><b>Notwendigkeit, Hintergrund</b></p> <p><b>Themen in der Einleitung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Akademische Prokrastination (S.841;2)</li> <li>• Interne &amp; Externe Gründe und Lücke der Forschung (S.842;3,4)</li> <li>• Konsequenzen und Lücke der Forschung (S.842;3,4)</li> <li>• Abgrenzung zu funktionelles Aufschieben (S.842;3)</li> <li>• Schweregrade der P und Einteilung in 2 Gruppen, Lücke der Forschung (S.842;5)</li> <li>• bisher erforschte Gründe der P (S. 843;7-12)</li> <li>• bisher erforschte Konsequenzen der P (S.843;13)</li> <li>• Zusammenfassung der Dringlichkeit der Forschung, Ziele d. Studie (S.843;14-18)</li> </ul> <p><b>Beziehung auf Forschungsfrage</b></p> <p>Negative Auswirkungen (auf Affekt, physischen/psychischen Statuts, Verhalten, Persönlichkeit, Studium, Privatleben) der akademischen Prokrastination</p>
<p><b>STUDIENDESIGN</b></p> <p>Welches Design hatte die Studie? Inhaltsanalyse nach Mayring</p>	<p><b>Welches Design hatte die Studie?</b></p> <p>Eine Inhaltsanalyse nach Mayring (gängige Methode), Häufigkeitsmessungen gehört in diese Analyse mithinein (nicht gleich quantitative Methode).</p> <p><b>Entsprach das Design der Studienfrage (z.B. hinsichtlich des Wissensstandes zur betreffenden Frage, hinsichtlich ethischer Aspekte)?</b></p> <p>Die Studie hat nach Gründen und Konsequenzen gesucht und</p>

	dafür ist die Inhaltsanalyse passend. Die gewünschte Breite an Gründen und Konsequenzen wurden durch den qualitativen Ansatz gefunden.
Wurde eine theoretische Perspektive identifiziert? nein	<b>Beschreiben Sie die theoretische Perspektive dieser Studie.</b> Keine Theorien im Vorhinein aufgestellt.
Verwendete Methode(n): Interviews	<b>Beschreibung der Methode (S.845;4-5)</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pilot-interviews mit zwei Studenten zur Optimierung</li> <li>• Grunschel &amp; Patrzek trainierten 7 Interviewer, 2 davon befragten jeden Student individuell in einem Raum (je 1 für 1 Uni)</li> <li>• Interviewablauf (30min SD=14): <ul style="list-style-type: none"> <li>○ gemeinsame Definitionsfindung der P,</li> <li>○ TN beschreibt 3 Episoden zu erlebten P im letzten Semester und Beschreibung der "Anstatt-aktivität"</li> <li>○ Für alle 3 Episoden Gründe und Konsequenzen (offene Fragen)</li> <li>○ Weitere standardisierte Fragen zur Erweiterung der Vielfalt und Tiefe der Antworten (erkundende Fragen)</li> </ul> </li> </ul>
<b>STICHPROBENAUSWAHL</b> Wurde der Vorgang der gezielten Auswahl beschrieben? Ja  Wurde die Stichprobe so lange zusammengestellt, bis Redundanz der Daten erreicht war? Nein / nicht angegeben  Wurde wohlinformierte Zustimmung eingeholt? nicht angegeben	<b>Methoden zur Stichprobenzusammenstellung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Flyers in 2 Unis in DE, Prokrastinationsberater der zwei Unis rekrutieren ihre TN</li> <li>• freiwillige Teilnahme d. Studenten</li> <li>• Bezug zum Zweck d. Studie (reiche Informationen über P), darum müssen z.B. in verschiedenen Studienrichtungen studieren, ausgeglichen im Gender CG, NCG</li> <li>• erhalten 12 Euros</li> <li>• Total: 20 Frauen, 16 Männer, 27.47 Jahre alt (SD= 5.63), 11.59 Semester (SD=6.51), Tuckman Procrastination Scale (<math>\alpha=0.81 \rightarrow</math> gut!): Mittelwert = 3.83 (SD=0.53)</li> <li>• Kein Unterschied zwischen 2 Unis im Bezug auf Gender, Alter, Semester, P</li> <li>• CG signifikant älter, signifikant länger am studieren als NCG</li> <li>• kein signifikanter Unterschied in P</li> <li>• minimalistische Beschreibung, Beschreibung der versch. Studienrichtungen fehlt</li> </ul> <b>Redundanz</b> Einmalige Rekrutierung, keine Information über Sättigung, keine Information über Wiederholungen von Gründen und Konsequenzen.  <b>Ethik-Verfahren</b> freiwillige Teilnahme, keine Information zu Vertraulichkeit der Daten

<p><b>DATENERHEBUNG</b></p> <p><b>Deskriptive Klarheit</b> klare und vollständige Beschreibung von (ja/nein):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ort Ja</li> <li>• Teilnehmern Ja</li> <li>• Referenzen des Forschers Nein</li> <li>• Rolle des Forschers und seiner Beziehung zu den Teilnehmern Ja</li> <li>• Angabe der Annahmen des Forschers "in Klammern" ("bracketing") Nein</li> </ul> <p><b>Prozedurale Strenge</b> Waren die Strategien zur Datenerhebung von prozeduraler Strenge? ja und nein (Sampling, Schulung der Interviewer, Menge der Daten)</p>	<p><b>Beschreiben Sie den Kontext der Studie. Genügte er, um das "Gesamtbild" zu verstehen? Beschreiben Sie, wie Elemente der Studie dokumentiert wurden. Was fehlte?</b></p> <p><b>Ort:</b> in einem Versuchsraum an den 2 Unis</p> <p><b>Teilnehmer:</b> beschrieben in Alter, Geschlecht, Semesteranzahl und Prokrastination nach Tuckman Procrastination Scale, Studienrichtung nicht angegeben</p> <p><b>Forscher:</b> Die Forscher trainierten 7 Studienassistenten, wobei 2 alle TN interviewten, die Transkription unternahm ein Studienassistententeam und erst bei der Analyse kamen die Forscher dazu, Referenzen der Studienassistenten wurde nicht angegeben. Forscher haben TN nicht gekannt. 4 Forscher waren an Analyse beteiligt.</p> <p><b>Annahmen:</b> es wurden keine Annahmen formuliert</p> <p><b>Methoden der Datenerhebung. Inwiefern waren die Daten repräsentativ für das "Gesamtbild"? Beschreiben Sie jegliche Flexibilität bei Design und Methoden der Datenerhebung.</b> Methode der Erhebung: Interview, Sampling nicht gesättigt!, Schulung der Datenerheber erfolgt (aber keine Angaben darüber), 30 min für Interview, Menge der Daten nicht angegeben</p>
<p><b>DATENANALYSE</b></p> <p><b>Analytische Genauigkeit</b> War die Datenanalyse induktiv? Ja und Nein (auch deduktiv)</p> <p>Stimmten die gewonnenen Erkenntnisse mit den Daten überein und spiegeln diese wider? ja (Messung durch Fleiss multirater kappa)</p> <p><b>Überprüfbarkeit</b> Wurden ein Entscheidungspfad entwickelt und Regeln angegeben? Ja</p> <p>Wurde der Prozess der Transformation von Daten in Aussagen/Codes adäquat beschrieben? Ja</p>	<p><b>Beschreibung Methode der Datenanalyse. Waren die Methoden geeignet? Welche alternativen Erklärungen?</b></p> <p><b>Beschreiben Sie die Entscheidungen des Forschers bezüglich der Transformation von Daten in Aussagen/Codes. Skizzieren Sie das angegebene Prinzip der Entwicklung von Aussagen.</b></p> <p><b>Wie wurden die untersuchten Konzepte geklärt und verfeinert, und wie wurden Beziehungen deutlich gemacht? Beschreiben Sie alle konzeptionellen Rahmen, die sich ergeben haben.</b></p> <p><b>Beschreibung der Methode in 7 Schritten (S.846+S.847;7-12)</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Abschnitte der Interviews über Gründe und Konsequenzen herausgefiltert.</li> <li>2. Textdaten in 5,577 Kodierungseinheiten</li> <li>3. <i>Deduktive</i> Erlangung eines Kategoriensystems aus der Literatur: <ul style="list-style-type: none"> <li>• innerliche (Personenbezogene), äusserliche (Situationsbedingte) Gründe</li> <li>• pos./neg. Konsequenzen</li> <li>• Haupt und Unterkategorien</li> </ul> </li> <li>4. Kodierungsschema: Kategorien repräsentieren Zweck der Studie, sind in sich vollständig und gegenseitig ausschliessend.</li> <li>5. Schulung von Grunsel &amp; Patrzek durch 2 Kodierungsexperten; angewöhnen an MAXQDA (Softwareprogramm); Kodierung von 2 Interviews durch die 4</li> </ol>

<p><b>Theoretische Verbindungen</b></p> <p>Hat sich ein sinnvolles Bild des untersuchten Phänomens ergeben?</p> <p>Ja</p>	<p>Personen, gemeinsame Diskussion und Übereinstimmung der Kategorien.</p> <p>6. Die 4 kodieren unabhängig ein Set von 10 Interviews und markieren kritische Teile; Diskussion und Problemlösen in der Gruppe; Kombinieren und Abstrahieren der einzelnen Kategorien; die nicht integrierbare Gründe/Konsequenzen <i>induktiv</i> dazugenommen</p> <p>7. Anwendung des nächsten Set an das überarbeitete Categoriesystem (Wiederholung von 6 + 7 bis alle durch); Grunschel &amp; Patrzek checken Kodierungen</p> <p><b>Qualitätsmessungen</b> durch Fleiss multirater kappa (0.79) → Übereinstimmung sehr gut!</p> <p><b>Quantitative Auswertung</b> (Häufigkeitsmessungen):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zählen der Segmenten zu einer Kategorie, die ein TN erzählt (Bias: gesprächige Studenten häufige → Erwähnung eines Segments)</li> <li>• Zählen der Anzahl Studenten, die eine Kategorie erwähnen</li> </ul> <p><b>sinnvolles Bild</b></p> <p>Tabellarische Übersicht mit klaren Kategorien und Hierarchie über Konsequenzen und Gründen (Abtrennung induktiv/deduktiv) sowie über den Unterschied zwischen den beiden Gruppen (CG, NCG)</p> <p>In Diskussion werden Resultate zu (sehr wenig) vorhandener Literatur verglichen und Bias der Studie werden aufgezeigt, die Validität wird anhand einer anderen Studie nur leicht belegt, die Studie zeigt jedoch die grosse Lücke der Wissenschaft auf und erbringt Beispiele, wie diese Studie in der Forschungsarbeit gesehen und angewendet werden kann.</p> <p><b>Kritik</b></p> <p>nicht alle Kategorien sind durch Zitate oder Beispiele erklärlich beschrieben (Bsp. bei Konsequenzen: weariness); nur häufige (aber ohne Begründung welche Häufigkeit sie einschliessen) und induktive Kategorien werden im Text beschrieben</p>
<p><b>VERTRAUENSWÜRDIGKEIT</b></p> <p>Wird Triangulierung angegeben, nach (ja/nein)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Quellen/Daten Nein</li> <li>○ Methoden Nein</li> <li>○ Forscher Ja</li> <li>○ Theorien Ja</li> </ul> <p>Wurde "Member checking" (Überprüfung durch die Teilnehmer)</p>	<p><b>Beschreiben Sie die Strategien, die verwendet wurden, um die Vertrauenswürdigkeit der Ergebnisse zu gewährleisten.</b></p> <p><b>Quellen Daten:</b> Es wurde von einem kleinen Sampling Daten erhoben, die Daten wurden nur von Betroffenen erhoben, daher sind die Ergebnisse subjektiv und selbst-zuschreibend, Bias konnte entstanden sein, da die TN sozial gewünschte Antworten und oder lieber situationsbedingte Gründe angeben, um ihre Selbstwirksamkeit zu schützen. (wird angegeben, S.857;7), deduktive Literaturdaten wurden mit dazugenommen</p>

<p>benutzt, um Ergebnisse zu verifizieren? nicht angegeben</p>	<p><b>Methoden:</b> Nur Einzelinterviews <b>Forscher:</b> 4 Forscher sind beteiligt <b>Theorien:</b> deduktive Information wurde dazugenommen und in der Einleitung klar beschrieben Ein "Member checking" wurde nicht angegeben.</p>
<p><b>SCHLUSSFOLGERUNGEN UND IMPLIKATIONEN</b> Waren die Schlussfolgerungen den Ergebnissen der Studie angemessen? Ja</p>	<p><b>Zu welchem Schluss kam die Studie (Bezug auf Fragestellung)?</b> negative Konsequenzen von Prokrastination in Häufigkeit, Bezug auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Affekt</b> (Ärger, Angst, Gefühle von Unwohlsein, Schamgefühl, Traurigkeit, unter Druck fühlen, überfordert fühlen, Unzufriedenheit, Ermüdung, schlechtes Gewissen)</li> <li>• <b>Physischer/Psychischer Status</b> (Psychischer Stress, Physische Stressreaktion, Schlafprobleme, Erschöpfung, Krankheit)</li> <li>• <b>Verhalten</b> (Keine Veränderung im Verhalten)</li> <li>• <b>Persönlichkeit</b> (Negatives Selbstkonzept)</li> <li>• <b>Studium</b> (Zeitdruck, zeitliche Verzögerung, Wiederholen von Studiumsaufträgen, Anhäufung von Arbeiten, Tiefe Qualität der Arbeit, Unwissen, negative Leistungsbewertung, verlängertes Studium, Studium Abbruch)</li> <li>• <b>Privatleben</b> (Finanzielle Kosten, Probleme in sozialen Beziehungen, eingeschränkte/limitierte Zukunftsperspektiven)</li> </ul> <p>• Illustration von potentielle Schweregrad der P (Schlafprobleme, verlängertes Studium, eingeschränkte/limitierte Zukunftsperspektiven)</p> <p>• Mehr ernsthafte P Gründe/Konsequenzen in CG als in NCG</p> <p><b>Worin lagen die hauptsächlichen Begrenzungen der Studie (in Studie angegeben)?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• geschäftige Studenten → häufige Erwähnung eines Segments</li> <li>• nicht generalisierbar (kleines Sampling)</li> <li>• Validität der Antworten der Studenten (subjektiv, selbst-zuschreibend)</li> </ul> <p><b>Kritische Beurteilung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht alle Kategorien sind durch Zitate oder Beispiele erklärlich beschrieben (Bsp. bei Konsequenzen: weariness); nur häufige (aber ohne Begründung welche Häufigkeit sie einschliessen) und induktive Kategorien werden im Text beschrieben</li> <li>• Einmalige Rekrutierung, keine Information über Sättigung, keine Information über Wiederholungen von Gründen und Konsequenzen.</li> <li>• keine Information zu Vertraulichkeit der Daten an TN</li> <li>• Sampling nicht gesättigt!, Schulung der Datenerheber erfolgt (aber keine Angaben darüber), Menge der Daten nicht angegeben</li> <li>• Einmalige Rekrutierung, keine Information über Sättigung, keine Information über Wiederholungen von</li> </ul>

	<p>Gründen und Konsequenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• In Diskussion werden Resultate zu (sehr wenig) vorhandener Literatur verglichen, die Validität wird anhand einer anderen Studie nur leicht belegt, die Studie zeigt jedoch die grosse Lücke der Wissenschaft auf und erbringt Beispiele, wie diese Studie in der Forschungsarbeit gesehen und angewendet werden kann</li> <li>• keine Triangulierung d. Methode: nur Einzelinterviews</li> </ul>
--	---

<p><b>Patrzek, J., Grunschel, C. &amp; Fries, S. (2012).</b> Academic Procrastination: The Perspective of University Counsellors. <i>International Journal for the Advancement of Counselling</i>, 34, 185–201. doi:10.1007/s10447-012-9150-z</p>	
<p><b>ZWECK DER STUDIE</b></p> <p>Wurde der Zweck klar angegeben? Ja</p>	<p><b>Zweck der Studie</b></p> <p>Gründe und Konsequenzen der Akademischen Prokrastination bei Studenten, die aufgrund des Phänomens häufig Beratung der Universität in Anspruch nehmen. (Abstract, Einleitung)</p>
<p><b>LITERATUR</b></p> <p>Wurde die relevante Hintergrund-Literatur gesichtet? Ja</p> <p>Welche(r) Bereich(e) der Ergotherapie wurde(n) untersucht? Produktivität Komponenten der Performanz Komponenten des Umfelds Betätigung</p>	<p><b>Notwendigkeit, Hintergrund</b></p> <p><b>Themen in der Einleitung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Akademische P im Bezug auf Beratungssysteme an den Unis (S.185;1)</li> <li>• Fehlende Studien zu Gründen und Konsequenzen im Bezug auf besorgte Menschen mit P, die als Klientel angesehen werden (S.186;2)</li> <li>• Vorteile zur Befragung von Berater, die mit P zu tun haben (S.186;3)</li> <li>• Wichtigkeit der systematischen Vorgehensweise (Theorie als Framework für diese Studie) (S. 186;4)</li> <li>• Bisherige Erkenntnissen aus Studien über Gründe (S.186-187; 5-11)</li> <li>• Bisherige Erkenntnissen aus Studien über Konsequenzen (S.187; 12)</li> <li>• Keine Studie mit eingeschränktem Sampling (S.187;13)</li> <li>• Erreichung des Studienzwecks anhand Interview an Berater, über Beobachtungen über P-Studenten (S.187;14)</li> </ul> <p><b>Beziehung auf Forschungsfrage</b></p> <p>Konsequenzen der Akademischen P bei Menschen, die wegen hoher Besorgnis Hilfe bei Berater suchen</p>
<p><b>STUDIENDESIGN</b></p> <p>Welches Design hatte die Studie? Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring</p>	<p><b>Welches Design hatte die Studie? Entsprach das Design der Studienfrage (z.B. hinsichtlich des Wissensstandes zur betreffenden Frage, hinsichtlich ethischer Aspekte)?</b></p> <p>Ja, da sie explizit keine einleitende Hypothesen bilden wollten, um möglichst frei ausgedrückt Ideen und Gedanken der Berater integrieren können (S.188;1)</p>
<p>Wurde eine theoretische Perspektive identifiziert? Ja</p>	<p><b>Beschreiben Sie die theoretische Perspektive dieser Studie</b></p> <p>Anfangs des Interviews wurden Definitionen der P mit dem TN abgesprochen und einheitlich definiert (Def: Akademische P ist ein Verhalten, in welchem Studenten die Absicht haben, eine studiumsbezogene Tätigkeit zu bearbeiten, diese Absicht aber</p>

	nicht umsetzen und einer andere Aktivitäten nachgehen.)
<p>Verwendete Methode(n):</p> <p>Interviews</p>	<p><b>Beschreibung der Methode</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• standardisiertes Interviewprotokoll (S.188;5): <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Vortestung, 2-Schritt Prozedere: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 1. Diskussion über Summe, Inhalt und Plausibilität der Fragen</li> <li>▪ 2. Testung im Rollenspiel, Fokus auf die praktische Anwendung</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>• Inhalt: offene Fragen in bestimmter Reihenfolge; 49 min (ohne SD Angabe!!!) (S.188-189;6-9) <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Diskussion über Definition von P, gemeinsame Definitionsfindung</li> <li>2. Beschreibung von 3 Studis mit P; Identifikation von Tätigkeiten, die sie aufschieben; Identifikation der "Anstatt-Tätigkeit"; Gründe für P nach "Beraters-Meinung"; Nachhakenfrage über personen-/situationsbezogene Gründe</li> <li>3. Konsequenzen aus P nach "Beraters-Meinung"; Nachhakenfrage über distale/proximale Konsequenzen</li> <li>4. Generelle Gründe/Konsequenzen, losgelöst von beschriebenen 3 Studenten</li> </ol> </li> <li>• 5 Interviewer (S.189;9): <ul style="list-style-type: none"> <li>○ pro Interview immer 2 Interviewer, diese waren bei der Studie angestellt</li> <li>○ 2 Psychologen &amp; 3 Abschluss in "vocational education" (geübte Interviewer)</li> <li>○ Interview Training</li> <li>○ aufgenommen und transkribiert durch 4 Studienassistenten</li> </ul> </li> </ul>
<p><b>STICHPROBENAUSWAHL</b></p> <p>Wurde der Vorgang der gezielten Auswahl beschrieben?</p> <p>Ja</p> <p>Wurde die Stichprobe so lange zusammengestellt, bis Redundanz der Daten erreicht war?</p> <p>ja (nicht angegeben)</p> <p>Wurde wohlinformierte Zustimmung eingeholt?</p> <p>nicht angegeben</p>	<p><b>Methoden zur Zusammenstellung der Stichprobe. Wurde beim Prozess der Stichprobenauswahl flexibel vorgegangen?</b></p> <p>Einschlusskriterien zur reichhaltigen Informationen zu Zweck der Studie:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Regelmässiger Kontakt mit P Studenten</li> <li>• Erfahrung in der Beratung mit P</li> </ul> <p>Vorgang:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 2 Unis angefangen, ausgeweitet auf weitere (wie viele?!?) Unis, Verteilung von Briefen mit Erklärung der Studie</li> <li>• Überprüfung der Einschlussfaktoren per Telefon</li> <li>• 12 von 25 Berater wurden eingeschlossen</li> </ul> <p><b>Redundanz</b></p> <p>In der Datenerhebung nicht angegeben, in der Datenanalyse und Glaubwürdigkeit: "keine andere Information mehr gewonnen werden"; Zusammenstellung anhand "Schlüsselinformant"-Ansatz (klare Kriterien, um TN sein zu können) (S.190;11)</p> <p><b>Beschreiben Sie das Ethik-Verfahren.</b></p> <p>kein Ethik-Verfahren beschrieben; freiwillige Teilnahme; keine Information zu Vertraulichkeit der Daten</p>
<p><b>DATENERHEBUNG</b></p> <p><b>Deskriptive Klarheit</b></p> <p>klare und vollständige Beschreibung</p>	<p><b>Beschreiben Sie den Kontext der Studie. Genügte er, um das "Gesamtbild" zu verstehen?</b></p> <p><b>Beschreiben Sie, wie Elemente der Studie dokumentiert wurden. Was fehlte?</b></p>



<p>von (ja/nein):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ort Nein</li> <li>• Teilnehmern Ja</li> <li>• Referenzen des Forschers Ja</li> <li>• Rolle des Forschers und seiner Beziehung zu den Teilnehmern Ja</li> <li>• Angabe der Annahmen des Forschers "in Klammern" ("bracketing") Nein</li> </ul> <p><b>Prozedurale Strenge</b></p> <p>Waren die Strategien zur Datenerhebung von prozeduraler Strenge?</p> <p>ja (mehr oder weniger)</p>	<p><b>Ort:</b> Deutsche Unis, Interviewdurchführungsort nicht beschrieben</p> <p><b>TN:</b> Beschrieben bezüglich</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geschlecht (3 männlich, 9 weiblich)</li> <li>• Alter 46.33 (SD=9.08) Jahre</li> <li>• arbeiten im Uni-Beratungsdienst, haben Uni-Abschluss</li> <li>• Berufserfahrung 11.27 (SD=8.92)Jahre</li> <li>• Beratungsrichtungen: klientenzentriert (n=5), systematisch (n=2), lösungsorientiert (n=2), kognitiv-verhaltensorientiert (n=1), narrativ (n=1)</li> <li>• erfahren in Beratung von P M=3.67 (SD=0.89) (1-5 Skala, 5=sehr oft)</li> </ul> <p><b>Forscher:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Referenzen der Interviewer klar angegeben (2 Psychologen &amp; 3 Abschluss in "vocational education"; geübte Interviewer; pädagogischer Hintergrund; absolvierten ein Interview Training im Bezug zum Interviewprotokoll)</li> <li>• Transkription durch Studienassistenten</li> <li>• Analyse durch 2 Hauptforscher</li> </ul> <p><b>Annahmen:</b> keine gefunden</p> <p><b>Prozedurale Strenge</b></p> <p>Informationsquelle: klar (Beraterinterview)</p> <p>Verfahren: klar (Interview durch 5 Interviewer, Transkription Studienassistenten, Auswertung Hauptforscher)</p> <p>Ort nicht angegeben</p> <p>Methode: klar (standardisiertes Interviewprotokoll)</p> <p>Schulung: klar (2 Tage Interview-workshop)</p> <p>Dauer: 49 min (ohne SD Angabe!!!)</p> <p>Menge: nicht angegeben</p> <p><b>Beschreiben Sie die Methoden der Datenerhebung. Inwiefern waren die Daten repräsentativ für das "Gesamtbild" ? Beschreiben Sie jegliche Flexibilität bei Design und Methoden der Datenerhebung.</b></p> <p>Erhebungen nur in deutschen Universitäten -&gt; Transfer in andere Länder, andere Studiumskulturen kritisch</p> <p>Erfahrungen in der Beratung von P: mit diesem SD sind nicht alle wirklich erfahren</p> <p>Berater Befragung: Objektive Meinung, beruht nur auf Beobachtung</p>
<p><b>DATENANALYSE</b></p> <p><b>Analytische Genauigkeit</b></p> <p>War die Datenanalyse induktiv?</p> <p>ja und nein (auch deduktiv)</p> <p>Stimmten die gewonnenen</p>	<p><b>Beschreiben Sie die Methode(n) der Datenanalyse. Waren die Methoden geeignet? Welche alternativen Erklärungen wurden ausgelotet?</b></p> <p>Vorgehen nach <b>qualitative Inhaltsanalyse</b> nach Mayring (2000) (S.189; 10-11):</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Einteilung des Interviews in "Ideen-Einheiten" (in-sich-erklärend, eine Information)</li> </ol>

<p>Erkenntnisse mit den Daten überein und spiegeln diese wider? Nein</p> <p><b>Überprüfbarkeit</b> Wurden ein Entscheidungspfad entwickelt und Regeln angegeben? ja Wurde der Prozess der Transformation von Daten in Aussagen/Codes adäquat beschrieben? ja</p> <p><b>Theoretische Verbindungen</b> Hat sich ein sinnvolles Bild des untersuchten Phänomens ergeben? Ja</p>	<p>2. Kategorienbildung durch bestehende Literatur (deduktiv) und von 4 Interviews; Kodierungs-Manual zur Definition und Beispielen zu einzelnen Kategorien</p> <p>3. Einbettung anderer Interviews ins Basismodell; gründen und zusammenfassen von Kategorien ("vollständig und gegenseitig ausschliessend"); kritische Besprechung der einzelnen Kategorien bis Einigkeit; Dokumentation in Kodierungs-Manual</p> <p><b>Übereinstimmung der Resultate mit dem Vorgehen:</b> Kategoriesysteme für Gründe und Konsequenzen sind übersichtlich dargestellt (S.192/196) Kategorien müssen aus dem Fliesstext mithilfe der Übersicht gefunden werden (kurze Erwähnung im Text, welche Kategorie sie definieren, wäre sinnvoll). Die Beispiele aus dem Interview beschreiben die Kategorien unzureichend, mehr Beispiele zu klareres Verständnis wäre sinnvoll (Bsp. uneasiness) "No-Consequences" wurde nicht in die Übersicht übernommen.</p> <p><b>Testung der Glaubwürdigkeit/Überprüfung der Kodierungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kodierungs-Manual (Entscheidungen sind transparent, verständlich)</li> <li>• Multi-Coder-Agreement: Fleiss Kappa 0.74, akzeptabel (nach Altman "gut")</li> <li>• Misfit-Analysis: 19 von 640 Kategorien passen nicht ins Kat-System (= 2.97%)</li> <li>• keine anderen Informationen konnten gewonnen werden</li> </ul> <p><b>Diskussionsteil</b> (S.198-200; 1-11)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbettung von bisheriger Literatur bezogen auf <ul style="list-style-type: none"> <li>○ erstes Wissen anhand Beobachtung von erfahrenen Berater (1)</li> <li>○ Studien, die Resultate zu Gründen schon beschrieben haben (2)</li> <li>○ gegensätzliche Meinung aus Literatur zum Thema Perfektionismus (3)</li> <li>○ Resultate über Gründe, auf die dringend mehr Beachtung geschenkt werden muss (und Aufruf für zukünftige Studien) (3)</li> <li>○ 2 Studien, die Resultate zu Konsequenzen schon beschrieben haben (4)</li> <li>○ Resultate über Konsequenzen, auf die dringend mehr Beachtung geschenkt werden muss (und Aufruf für zukünftige Studien) (4-5)</li> <li>○ Aufruf zu allgemein mehr Forschung in dem Bereich (6)</li> <li>○ Vorschlag eines Schichten-Modells (als Möglichkeit zur Verwendung der Resultate für weitere Forschung/verbessern von Beratungsangeboten/-interventionen an der Uni) (7-9)</li> <li>○ Limitationen (10): <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ keine Generalisation möglich (da qualitativer Ansatz, kleines Sampling)</li> <li>▪ nur Berücksichtigung von Berater im deutschen Uni-System, Übertragbarkeit in andere Uni-Systemen in anderen Ländern fraglich</li> </ul> </li> </ul> </li> </ul>
--	---

<p><b>VERTRAUENSWÜRDIGKEIT</b></p> <p>Wird Triangulierung angegeben, nach (ja/nein)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Quellen/Daten Nein</li> <li>○ Methoden Nein</li> <li>○ Forscher Ja</li> <li>○ Theorien Ja</li> </ul> <p>Wurde "Member checking" (Überprüfung durch die Teilnehmer) benutzt, um Ergebnisse zu verifizieren?</p> <p>nicht angegeben</p>	<p><b>Beschreiben Sie die Strategien, die verwendet wurden, um die Vertrauenswürdigkeit der Ergebnisse zu gewährleisten.</b></p> <p><b>Quellen/Daten:</b> Daten von mehreren Berater aus DE gesammelt, keine Triangulierung in der Datensammlung (z.B. Interviews von Betroffenen/Angehörigen), aber deduktive Ergänzung</p> <p><b>Methoden:</b> Induktiv nur Interviews von Berater, dazu deduktive Informationen</p> <p><b>Forscher:</b> mehr als ein Forscher an Analyse beteiligt (2)</p> <p><b>Theorien:</b> während der Analyse wurden deduktiv Theorien und versch. Perspektiven dazugenommen</p> <p>Ein "Member checking" Vorgehen wurde nicht angegeben.</p>
<p><b>SCHLUSSFOLGERUNGEN UND IMPLIKATIONEN</b></p> <p>Waren die Schlussfolgerungen den Ergebnissen der Studie angemessen?</p> <p>Ja (ausser dass Items nicht immer durch genügend Beispiele belegt)</p>	<p><b>Zu welchem Schluss kam die Studie (Bezug auf Fragestellung)?</b></p> <p>negative Konsequenzen von Prokrastination aus Sicht von Berater, Bezug auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Persönlichkeit</b> (negatives Selbst-Bild)</li> <li>• <b>Affekt</b> (Angst, Scham, Unzufriedenheit, Unter Druck fühlen, Unruhe/Besorgnis, schlechtes Gewissen, Traurigkeit)</li> <li>• <b>Motivation</b> (Mangel an Motivation zur Veränderung)</li> <li>• <b>Physischer/Psychischer Status</b> (Stress, Krankheit)</li> <li>• <b>Privatleben</b> (Mangel an sozialem Netzwerk, Negative Reaktion anderer -&gt; Konflikte, Finanzielle Probleme/Verlust, Beeinflussung der Lebenspläne)</li> <li>• <b>Studium</b> (Anhäufung von Studiumsaufgaben, Wiederholen von Studiumsaufgaben, Niedrige Studiumpersormanz -&gt; Noten, Verlängerung des Studiums, Abbruch des Studiums)</li> </ul> <p><b>Worin lagen die hauptsächlichen Begrenzungen der Studie?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Generalisation möglich (da qualitativer Ansatz, kleines Sampling)</li> <li>• nur Berücksichtigung von Berater im deutschen Uni-System, Übertragbarkeit in andere Uni-Systemen in anderen Ländern fraglich</li> </ul> <p>Kritische Beurteilung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Information an TN zu Vertraulichkeit der Daten</li> <li>• Interviewdurchführungsort nicht beschrieben</li> <li>• beruht rein auf Beobachtung (andere Datenquellen zu Glaubwürdigkeit der Resultate)</li> <li>• Erfahrungen in der Beratung von P: mit diesem SD sind nicht alle wirklich erfahren</li> <li>• Datenmenge ist nicht angegeben und die Dauer ohne SD Angabe</li> <li>• Kein "Member checking" Vorgehen</li> <li>• Beschreibungen der Kodierungen minimalistisch und nicht immer klar und Kategorien müssen aus dem Fliesstext mithilfe der Übersicht gefunden werden (kurze Erwähnung im Text, welche Kategorie sie definieren, wäre sinnvoll)</li> <li>• Die Beispiele aus dem Interview beschreiben die Kategorien unzureichend, mehr Beispiele zu klareres</li> </ul>

	Verständnis wäre sinnvoll (Bsp. uneasiness) <ul style="list-style-type: none"><li>• "No-Consequences" wurde nicht in die Übersicht übernommen.</li></ul>
--	--

# **Wortzahl**

## **des Abstracts**

199 Wörter

## **der Arbeit**

8243 Wörter